

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 38.

Verlags-Versprecher No. 2958.

Samstag, den 23. Januar.

Redaktions-Versprecher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

### Deutschland und die Niederlande.

Am 22. Januar waren es 25 Jahre, seitdem die Königin Emma in Amsterdam eingezogen war. Der Tag ist in den Niederlanden mit unverkennbarer Herzlichkeit begangen worden. Die Königin-Witwe genießt eine Volkstümlichkeit, die um so bemerkenswerter ist, je schwieriger sie erworben wurde. Denn als die damalige 21-jährige Prinzessin von Waldeck die Werbung des 62-jährigen Königs Wilhelm annahm, war von Symptomen der Bevölkerung mit der jungen Frau keine Rede. Mit spöttischer Ablehnung wurde sie empfangen, und die Überwindung, die der alte König durch seinen Lebenswandel erweckte, pflanzte sich auf seine zweite Gemahlin fort, bis dann doch der Umschwung kam. Diese Dinge können uns in Deutschland nicht im einzelnen interessieren, sondern nur als Symptom dafür, daß auch die staar-fähige niederländische „Volkseele“ wandlungsfähig ist, sogar wenn es sich um eine deutsche Prinzessin handelt. Und das will besonders viel besagen in einem Lande, wo der Deutschenghaß traditionell ist, wo er es wenigstens bisher gewesen ist.

Oder ist er es noch? Selbst die besten Kenner von Land und Leuten sind sich darüber nicht klar. Eine Abschätzung der überlieferten antideutschen Stimmung mag wohl wahrzunehmen sein, aber es mag trotzdem noch genug übrigbleiben, was die Meinung unterstützen muß, daß wir die niederländischen Vetter nicht zu unseren neuen Fremden zählen dürfen. Immerhin erweist sich das materielle Interesse mit der Zeit als stärker denn eine eingewurzelte Antipathie, und die klügeren Köpfe im Haag, in Amsterdam und Rotterdam, die sich von der vorurteillichen Furcht der Mehrzahl ihrer Landsleute, als gingen wir auf die Eroberung der Rheinmündungen aus, entschlossen freigemacht haben, erörtern von Zeit zu Zeit allerlei Pläne, wie sich ein engerer wirtschaftspolitischer Anschluß herstellen ließe. Bald spielt da eine Post-Konvention eine Rolle, bald sogar werden Enquetes über die Möglichkeit eines Zollanschlusses veranstaltet. Wir Deutsche können diesen Bestrebungen um so ruhiger zusehen, je offener es ist, daß das überwiegende Interesse an ihrer Verwirklichung auf der niederländischen Seite ist. So, man kann fragen, ob wir namentlich an dem Eintritt der Niederlande in den deutschen Zollverein überhaupt ein erkennbares Interesse hätten. Als Freihandelsland ist Holland ohnehin ein bereitwilliger Empfänger deutscher Industrieprodukte, so daß wir nach dieser Richtung hin kaum etwas zu wünschen übrig haben. Dagegen würde nicht bloß unsere Landwirtschaft den Wettbewerbs der Niederlande auf dem deutschen Viehmarkt höchst unliebsam empfinden, sondern auch unsere Nordseehäfen könnten nicht wünschen, daß sich der Verkehr aus dem deutschen Westen vollends nach den niederländischen Häfen hinzieht, wozu es die Tendenz schon jetzt hat.

## Die Revoluzer.

Roman von Walther Schulz vom Brühl.

(84. Fortsetzung.)

Auch Schwertfeger und Gottfried machten sich bereit, den Abziehenden zu folgen. Sie gaben sich keiner Zusage über die Lage mehr hin. Sie wußten, daß Wirtensbach kein Freiheitsheld war, sondern ein Abenteuerer, der nichts zu verlieren hatte. Sie verachteten die meisten derer, die ihrer Fahne noch folgten. Aber sie wollten für ihre Sache kämpfen, bis zuletzt, und so wollten sie die Trümmer der Revolutionspartei nicht verlassen, sondern den Versuch machen, sich mit dem Häuflein durch die Rheinprovinz und Gessen nach der Pfalz durchzuschlagen, um den dort anscheinend mit größerem Glück wartenden Gefährten zu Hilfe zu kommen.

Während die andern zechten und wilde Orgien feierten, blieben beide vereint während der Nacht auf und ordneten ihre Angelegenheiten. War es doch, nachdem die Sache mehr oder weniger verloren schien, zweifelhaft, ob es ihnen persönlich glückte, den Schiffbruch lebend zu überleben. Schwertfeger fühlte sich nicht stark genug, um in Auge Abschied von Wiesen zu nehmen. Er fürchtete, daß sie ihn nicht allein ziehen lassen würde, und er wollte nicht, daß sie sein jetzt so unsicher gewordenen Los mit ihm teilte. So schrieb er ihr denn einen langen, langen Brief, in dem er ihr sagte, wie lieb sie ihm geworden sei und wie er jetzt, in diesen finsternen Stunden, an nichts mehr denke, als an ihr Wohl und an die Sicherung ihrer Existenz für den Fall, daß er in den bevorstehenden Kämpfen fallen sollte. Er gab ihr Anweisung, bei welchen vertrauten Personen sie fände, was er für sie hinterlegt, gab ihr eine Fülle guter Lehren und suchte ihr die Wege zu weisen, die sie weiter hinausführten aus der Spinnweb der Niedrigkeit, die sie an seiner Hand verlassen.

Aber es sind ja wirklich nur theoretische Erörterungen, mit denen die deutsch-niederländische „Frage“, wozu man eine solche durchaus konstruieren will, zurzeit behandelt werden kann. Praktisch liegt nichts vor, was ihre Behandlung rechtfertigte. Allerdings reizt die Wahrnehmung, daß man sich in den Niederlanden immer wieder mit der Untersuchung des Verhältnisses zu uns beschäftigt, auf deutscher Seite zu einem entsprechend größeren Interesse als zuvor. Und dann noch eines! So jung die Königin Wilhelmine und ihr Gemahl sind, so scheint nach manchem, was man hört, die Aussicht auf Nachkommenchaft äußerst gering zu sein, so daß sich die Möglichkeit eines Erlöschens des in den Niederlanden herrschenden Zweiges der Oranier darbietet. Gewiß würde man sich später ja zu helfen wissen, und die Generalstaaten würden es nicht schwer haben, die Verfassung im Notfall zu ändern und sogar den Übergang zur Republik zu finden. Aber ohne Einfluß auf die Beziehungen des Staates zu Deutschland würde eine solche Wendung wohl doch nicht bleiben können. Es sind entfernte Zukunftsmöglichkeiten, die sich hier anmelden, indessen haben die Völker und die Staaten ja Zeit, und wenn der einzelne die Jahrzehnte, auf die hinaus er rechnet, oft genug nicht erlebt, so erleben Völker und Staaten sie immer.

Deutschland und die Niederlande, sie waren einstmal eins; die Natur hat sie eng gefesselt, und Staatsgrenzen sind etwas Wandelbares. Wir wollen wahrhaftig nicht, daß die deutsch-niederländische Grenze verschwindet, wir erstreben es nicht, wir haben uns vielmehr zu fragen, ob es ein Vorteil wäre, wenn sie verschwände; aber die geistliche Entwicklung fragt nicht immer nach dem, was wir wollen und nicht wollen, und niemand kann sagen, was die Zukunft beiden Völkern noch aufgespart haben mag.

### Der Fall Delfor in der französischen Kammer.

Paris, 22. Januar.

Die Kammer ist dicht besetzt. Der Andrang zu den Tribünen ist lebhafter als seit Jahren. Die Verhandlung beginnt ohne Zwischenfall mit einer längeren Rede des Nationalisten Corrad des Effarts, der erklärte, die Ausweisung Delfors aus Lüneville habe sein nationales Empfinden tief verletzt. Auf Corrad folgten die Nationalisten Grosjean, Olivier und Fern du Audre, die u. a. erklärten, die Ausweisung Delfors habe im Reichslande schmerzliche Erregung hervorgerufen. Das hätte vermieden werden können, wenn man die Veranstalter der Lüneviller Versammlung oder Delfor selbst vorher verständigt hätte. Delfor hätte dann Patriotismus genug besessen, um auf seine Reize zu verzichten. Um vier Uhr ergreift Ministerpräsident Combes das Wort. Er sei überzeugt, daß die Kammer sich nicht zu einem Mandat hergeben will, das der nationalistischen Partei ihr verlorenes Prestige wiedergeben soll. (Beifall links.) Combes konstatiert dann, welche Lügen die nationalistische Presse über den Abbé Delfor veröffentlicht hat, um sein wahres

Bild zu verwischen. Der Zwischenfall von Lüneville sollte ein Hebel werden, um das Werk, welches die Regierung seit 20 Monaten unternommen hat, umzustürzen. Der Abbé Delfor war weder der Triumphtor über den Prinzen Hohenlohe, noch der entschlossene Protestler, für den ihn die liberale Presse ausbeute, sondern Kandidat gegen einen Sozialisten und gegen einen Liberalen. Delfor habe dies selbst in einem Interview der „Patrie“ zugegeben. Die Presse des Reichstags-Abgeordneten Delfor dagegen hält es für possender, ihn als unabhängig zu bezeichnen, denn Delfor und seine Freunde sind weder Deutsche, noch Franzosen, noch Elsässer, sondern ganz einfache Römer. (Lebhafter Applaus links; Widerspruch und Lärm rechts.) Man werfe der Regierung plötzlich vor, daß sie einen Elsässer auf dem Ausweisungsbefehl als deutschen Untertan bezeichnet habe. Diese Formel ist aber seit über 20 Jahren in Gebrauch und der Minister des Innern hat sie seitdem unterzeichnet, ohne deshalb als Vaterlandsverräter verurteilt zu werden. Wenn Herr Ribot gewußt hätte, daß solche Dokumente mit seiner Unterschrift in den Akten liegen, hätte er sich vielleicht weniger entristet. Aber Herr Ribot wird noch überraschter sein, wenn ich daran erinnere, daß er selbst als Unterrichtsminister viel weiter gegangen ist. Er ordnete an, daß Elsaß-Lothringen auf den französischen Schulfächern als Bestandteil Frankreichs ausgemerzt und Deutschland einverleibt wurde. (Allgemeine Heiterkeit des ganzen Hauses.) Combes schließt die Kammer solle entscheiden, ob sie sich von dem kaum verjahrten Mandat der Interpellanten verleiten lassen wolle, eine Regierung im Stich zu lassen, die an der Spitze einer republikanischen Mehrheit einen für die liberale Reaktion und den Nationalismus tödlichen Entscheidungskampf führt. (Stürmischer Beifall links.) Nach der Rede Combes' herrschte im Saal lauter Wirrwarr, der zehn Minuten währte. Schließlich erklärt sich unter allgemeiner Unruhe der Sozialist Paul Constant gegen alle Ausweisungen politischer Natur und begründet eine entsprechend redigierte Tagesordnung. Sodann befreit Ribot die Tribüne; Ribot beginnt, er könne sich nicht entziehen über den Zwischenfall von Lüneville, welcher innerhalb und außerhalb der Grenzen Frankreichs eine tiefe Erregung geschaffen habe. Sein härtestes Gefühl sei Ekel. Er bedauere, daß die Regierung den Präseften von Nancy nicht einfach absetzte, um diese peinliche Debatte zu verhindern. Ribot geht dann auf die Haltung ein, welche Millerand und Jaurès früher in der elsässischen Frage einnahmen und die sich in die Formel fassen lassen: wir wollen keinen Krieg mit Deutschland, wir wollen aber auch kein Vergessen! Es sei ein unredt, die Rolle des elsässischen Alerus zu unterschätzen, der in verlorenen Provinzen die nämliche Rolle zu spielen berufen, wie in Kanada. Ich hoffe, daß man im Elsaß die wahren Gefühle Frankreichs zu unterscheiden weiß, und ich sende Echos den Gruß Frankreichs. (Applaus rechts, Lärm links.) Nach Ribot protestiert noch Subbarb im Sinne Constant gegen alle Ausweisungen, worauf die Debatte geschlossen wird. Präsident Brisson teilt

„Verzage nicht, meine einzige Freundin, und hoffe. Denn wenn ich den Schiffbruch überlebe, gleichviel auf welche Weise, so wirst Du die erste sein, nach der ich mich umschau, und dann sollst Du mich nie mehr verlassen, wenn Du es nicht selber wünschst“, so schloß er seinen Brief.

Gottfried schrieb unterdes an Agnes. Er bekannte ihr, daß er sie geliebt habe schon nach den ersten Tagen, nachdem er in Eigersbusch eingetroffen sei, und daß er oft im Begriff gestanden habe, alles hinter sich zu werfen, seine Ideen, seine Betätigung an den politischen Wirren, in die man ihn hineingerissen, und daß er ihr zuliebe gar zum Dornengründer hätte werden können. Aber vielleicht sei es doch sein besserer Genius gewesen, der ihn abgehalten hätte, sich in dieser Weise ins Leben zu schiden und ein Philister zu werden. Ein Glück, das er sich auf solche Weise billig erkauft habe, das wäre gewiß nicht von Bestand gewesen und sei weniger wert als alle die Unrast, die Prüfungen und Enttäuschungen, welche ihm seine Hingabe an die große und gute Sache gebracht habe. Er sei gewiß, daß sie das nicht anders auffasse, denn ihr Sinn liehe höher als der anderer Mädchen ihres Standes und strebe aus der Alltäglichkeit hinaus. Die Aussichten seien so trübe wie nur möglich. Mit einem Duzend echter Revolutionäre und einer zwanzigfachen Überzahl elender Robb müsse er jetzt ausziehen, um nicht als Fahnenflüchter sich selber zu verachten. Er glaube nicht mehr an ein günstiges Ende der Bewegung. Das deutsche Volk sei politisch noch nicht reif genug, habe zu lange in der Anrechtlosigkeit gestanden, um mit Energie alles zu verlangen, was ihm gebühre, oder bis zum Ende auszuhalten zu können im Kampfe gegen den schlimmsten innern Feind: die Unterdrückungsbestrebungen von oben. Seine Überzeugung verlange aber von ihm, daß er, ganz wie sein Freund Schwertfeger, bei der Fahne bleibe, so lange noch ein Fetzen davon im Winde flattere. Sein Los werde kein leichtes sein. Tod oder Wunden, oder ein Leben hinter Gefängnismauern drohten ihm, günstigsten Falles

aber das Leben eines Flüchtlings im Auslande. Unter diesen Umständen dürfe er nicht daran denken, jemals ihr Los an das seine zu knüpfen, und nichts anderes als ein hoher Lotteriegewinn sei es, wenn das Glück seinem traurigen Geschick eine andere, bessere Lösung gäbe. Nicht ganz wolle er verzweifeln, daß doch noch günstige Umstände eintreten könnten, die es ihm ermöglichen, sie zu fragen, ob sie ihr Los noch an das seine knüpfen wolle. Aber einstweilen werde er sich wohl damit bescheiden müssen, auf seinen rauhen Pfaden die Gewißheit ihrer Liebe mitzunehmen, die ihm wie ein freundlicher Stern aus dem Dunkel leuchtete. Sie würde von ihm hören, wenn sein Schicksal unverhofft eine bessere Wendung nähme, sie möge ihm ein freundliches Andenken bewahren, wenn keine Nachricht mehr von ihm eintreffe und er untergegangen sei in Tod oder Not. Die Gewißheit aber dürfe sie haben, daß er sie wahr und tief liebe und sie lieben werde, bis zu seinem letzten Atemzuge.

Schwertfeger öffnete das Fenster und blickte in den grauen Morgen hinaus. Ein leichter Dunst lagerte über den Dächern und die ersten Strahlen der Morgensonne suchten bleich um die Giebel und Firne. Ein Rotschwanz lieh sein einfaches Liedchen ertönen und vereinzelt Bagengeräusch aus der Ferne kündete, daß die Stadt erwache.

Wenn ich ein Optimist wäre, würde ich das Gejirr des Vogelchens auf dem Dache als etwas Freundliches und Hoffnungsvolles hinnehmen. Aber mein Glaube hat mich verlassen und ich möchte es fast als ein böses Omen betrachten, daß mich die Schraube an meiner Stirn, die mir die Soldatenkugel vor einigen Tagen so freundlich beibrachte, ordentlich bremst, nachdem sie doch gestern Ruhe hielt.

Das kommt von der vertrackten Nacht und durch die Stimmung, die das Briefschreiben mit sich brachte“, erwiderte Gottfried. „Wir tun, was wir müssen, und ich denke, wir wollen uns jetzt nicht mit Grillen plagen.“

mit, daß er sieben Tagesordnungen erhalten hat. Sarrren verlangt namens der Mehrheitspartei eine einfache Tagesordnung, welche Combes annimmt, in dem Sinne, daß die Kommer ebenso wie die Regierung dem ganzen Zwischenfall nur eine geringe Bedeutung beilegen wolle. Mehrere Abgeordnete motivieren ihr Votum. Der Deputierte von Ranch, Chajuis, erklärt unter dem Applaus der Linken, daß er namens der republikanischen Bevölkerung des Ostens für die Regierung spricht; dem Vorschlag sei kein Protest, sondern ein „Merikaler Germanistator“. Schließlich wird zur Abstimmung geschritten und die einfache Tagesordnung mit 295 gegen 243 Stimmen angenommen. Die Regierung hat eine Mehrheit von 52 Stimmen. Die Linke klatscht Beifall und das Haus vertagt sich bis Montag.

### Politische Übersicht.

#### Der Kampf in der Petroleum-Industrie.

L. Berlin, 22. Januar.

Die Gründung eines deutsch-österreichisch-rumänischen Petroleum-Trusts, die hier am 21. dieses erfolgt ist, scheint auf den ersten Blick geeignet, eine wirksame Bekämpfung des amerikanischen Petroleum-Trusts erwarten zu lassen. Ob dies wünschenswerte Ziel jedoch erreicht werden wird, steht dahin. Das Kapital des neuen Trusts beträgt 20 Millionen Mark. Beteiligt sind hiesige und Wiener Banken unter der Führung der Deutschen Bank. Eine zweite Gruppe von Petroleum-Interessenten, deren Gruben in Rumänien liegen, hängt von der Berliner Diskontogesellschaft ab, und es wird sich jetzt fragen, ob die beiden Gruppen gegen die Standard-Oil-Company zusammenstehen wollen und können, oder ob die Amerikaner nicht nach dem Grundsatze „Teile und herrsche“ auch den jüngsten Versuch, ihre Monopolstellung zu erschüttern, siegreich werden durchführen können. Gleichzeitig nämlich mit der Gründung des deutsch-österreichisch-rumänischen Petroleum-Trusts wird in Paris daran gearbeitet, eine Bank für die Interessen der rumänischen Petroleum-Industrie zu gründen. Es soll ein Kapital von 20 Millionen Frank zusammengebracht werden, und wie die Sache gemeint ist, geht daraus hervor, daß sich auch die Standard-Oil-Company für diesen Plan interessieren soll: Bemühungen der österreichischen Petroleum-Industriellen, mit den Amerikanern zu einer friedlichen Abgrenzung der Interessensphäre zu erlangen, sind in den letzten Tagen gemacht worden. Die betreffenden Verhandlungen haben in Berlin stattgefunden, sind aber gescheitert, so daß die Gründung des eingewanderten Trusts daraufhin schneller perfekt geworden zu sein scheint. Man steht hier vor einem Hin und Her von Interessenkämpfen, die die stärkste Beachtung des Publikums verdienen. Denn es handelt sich, wie gesagt, um die Möglichkeit, das Monopol der Standard-Oil-Company zu brechen. Aber es ist nur eine Möglichkeit, und der Kampf dürfte sogar erst jetzt beginnen.

#### Wählbarkeit von Geistlichen.

Der Antrag des Grafen Moy in der Kammer der bayerischen Reichsräte, das Wahlrecht der Geistlichen aufzuheben oder mindestens einzuschränken, wird nach Lage der Dinge profühlich erfolglos bleiben, aber es verlohnt sich darum nicht weniger, die beachtenswerte Anregung näher zu würdigen. Würde die Geistlichkeit das passive Wahlrecht in Bayern verlieren, so könnte es nur eine Frage der Zeit sein, wann das Beispiel auch im Reich zu befolgen wäre. Die Zentrumsfraktion des Reichstags ohne geistliche Mitglieder sich vorzustellen, dazu gehört freilich eine starke Phantasie, und indem man sich bemüht, das Bild sich auszumalen, kommt man doch wohl zu dem

Schluß, daß die Sache nicht einmal wünschenswert sei. Die besonderen Verhältnisse Bayerns erklären nicht nur, sondern rechtfertigen ohne Zweifel den steigenden Unwillen, mit dem dort die gesamte Intelligenz auf das Überwuchern einer bildungsfeindlichen Kaplanokratie blickt und danach verlangt, daß dieser kulturwidrige, in stärkstem Maße beschämende Zustand aufhöre. Sonst aber ist schlecht einzusehen, weshalb der Geistlichkeit beider Konfessionen verwehrt werden soll, was jedem anderen Berufsstande als Recht zusteht, nämlich die Teilnahme am öffentlichen Leben, die höchste Betätigung dieser Teilnahme mit eingeschlossen, also die Tätigkeit in den Parlamenten. Selbst der Offizier, dem beträchtliche Einschränkungen auferlegt sind, kann in den Reichstag gewählt werden, und nur das aktive Wahlrecht ist ihm entzogen. Würden die Geistlichen von der Wählbarkeit ausgeschlossen sein, so wäre noch lange nicht dafür gesorgt, daß sie dem politischen Leben fernbleiben, und nichts könnte sie hindern, in Versammlungen und in der Presse zu agitieren, wie sie es für ihr Recht und ihre Pflicht halten. Man darf aber wiederholen: Es kann keineswegs als eritrebenswert gelten, daß die Geistlichen von der Teilnahme am politischen Leben ferngehalten werden. Keine Partei möchte auf die Kräfte verzichten, die ihr aus der Zugehörigkeit von Geistlichen erwachsen; vermutlich möchte das nicht einmal die Sozialdemokratie, deren theologisch gesuchte Mitglieder zwar naturgemäß nicht mehr im Amte sind, die aber doch als Geistliche und vielleicht gerade infolge dieser ihrer Berufserfüllung zur Sozialdemokratie gekommen waren. So bleibt dem Antrage des Grafen Moy zwar das Verdienst, auf brennende Schäden des bayerischen parlamentarischen Lebens hingewiesen zu haben, aber es wird bei der Anregung kein Bewenden behalten, und die Entrüstung der Merikalen über die feste Forderung ist im Grunde genommen überflüssig.

#### Interessante Entscheidung.

Eine auf Grund des Patentgesetzes erzwungene Lizenzerteilung bildet den Gegenstand eines längeren Artikels in der „Mannheimer Industrie-Zeitung“, der sich mit einer diesbezüglichen Reichsgerichtsentscheidung vom vorigen Jahre befaßt. Es handelt sich hierbei um den interessanten und wichtigen Fall, daß ein Patentinhaber durch gerichtliches Urteil gezwungen wurde, die Erlaubnis zur Ausübung einer sein eigenes Patent verbessernden Erfindung gegen eine vom Gericht festgesetzte, „angemessene“ Lizenzgebühr zu geben. Durch die verlesernde Erfindung, die von dem älteren Hauptpatent abhängig war, waren in einer weitverbreiteten Industrie große Vorteile zu erzielen und auch das Leben und die Gesundheit der die Apparate bedienenden Arbeiter waren in weit vollkommenerer Weise geschützt als bei den Apparaten der älteren Ausführung. Das Reichsgericht nahm daher an, daß durch die Nichtausführung dieser Erfindung ein öffentliches Interesse berührt werde und fällte sein Urteil in dem vorher genannten Sinne. Diese Entscheidung des Reichsgerichts hat den scheinbar ungangbaren Weg geöffnet, die Ausführung von verbessernden Erfindungen auch gegen den Willen des Hauptpatentinhabers zu erzwingen, wenn ganze Industriezweige und Erwerbsgruppen ein Interesse an ihrer Ausführung haben. Es wird in Zukunft nicht mehr so leicht sein, an Hand einer grundlegenden Erfindung die weitere Entwicklung der gewerblichen Technik nach einer bestimmten Richtung hin im Interesse eines einzelnen Patentinhabers zurückzuhalten.

### Deutsches Reich.

\* Die „großen politischen Gesichtspunkte“. Der Reichstagsabgeordnete Korsantj kandidiert im Wahlkreis Schwann-Schroda-Wreschen auch für die Erbay-

wahl zum Landtag. Der polnische „Postemp“ aber kann ihn nicht empfehlen, weil Korsantj sich des Vertrauens der Polen unwürdig gezeigt habe. Er habe vor seiner Vereinerung fest versprochen, die für seinen Hausstand benötigten Möbel von einem Polen zu beschaffen. Als die Zeit dann aber herangerückt war, hatte er nichts Giltigeres zu tun, als die gesamte Wohnungseinrichtung bei einem Juden zu kaufen.

\* Die Friedenspräsenzstärke. Zur Verlängerung des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, vom 25. März 1899 ist dem Reichstag nunmehr eine Vorlage zugegangen. Sie besteht aus einem einzigen Artikel und lautet: Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 25. März 1899, bleiben mit der Maßgabe in Kraft, daß im § 2 des Artikel I und im Artikel II statt „31. März 1904“ zu setzen ist: „31. März 1905“. Die Begründung wird also gegeben: „Die Verbündeten Regierungen halten es für angezeigt, das am 31. März 1904 ablaufende Friedenspräsenzgesetz vom 25. März 1899 um ein Jahr — bis zum 31. März 1905 — zu verlängern, da die gesetzgebenden Körperschaften in der laufenden Session bereits über eine Reihe wichtiger und umfangreicher Vorlagen zu beschließen haben werden.“

\* Rundschau im Reich. Wie aus Köln gemeldet wird, erklärten in der vorgestern abend stattgehabten Einigungs-Verhandlung zwischen den Krankenkassen und den Ärzten die Vertreter der Ärzte, daß diese an weiteren Verhandlungen nicht mehr teilnehmen würden. Daraus ist teils der Regierungstreter mit, daß sich die Aufsichtsbehörde nunmehr zu zwingen sehe, einzuschreiten, da in nicht genügender Weise für ärztliche Hilfe gesorgt sei.

Aus Stuttgart, 22. Januar, wird gemeldet: Im Zusammenhange mit dem Projekte der Erweiterung des Hauptbahnhofes und des Hoftheater-Neubaus, die den Württembergischen Landtag demnächst beschäftigen werden, wird von amtlicher Seite eine Reihe von weiteren Bauten als dringend bezeichnet. Zunächst kommt dabei, nach einer Mitteilung des „Staats-Anzeigers“ in Betracht die Errichtung eines neuen Ständehauses für beide Kammern, eines Kunst-Ausstellungsgebäudes und eines Museums für vaterländische Altertümer in Verbindung mit einem ethnographischen Museum.

### Zur Lage in Ostasien.

London, 22. Januar. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Seoul wurden an verschiedenen Punkten der Eisenbahn von Seoul nach Fusan die japanischen Eisenbahnbewachungen von Koreanern angegriffen. Der japanische Konsul in Seoul teilte der koreanischen Regierung mit, wenn sie nicht sofort Schritte gegen diese Angriffe täte, würden die nötigen Maßnahmen von den japanischen Truppen ergriffen werden.

wb. London, 22. Januar. „Daily Telegraph“ zufolge melden dem japanischen Blatte „Tschidshi Schimpu“ aus Seoul und Ushemulpo zugegangene Telegramme, daß der koreanische Kriegsminister mit einer britischen Firma einen Vertrag über Lieferung von 10 000 Gewehren abschloß. Die Ernennung des Generals Schiji zum japanischen Militärattaché in Seoul wird als bedeutungsvoll angesehen.

hd. Wien, 22. Januar. Die Hirtenbergische Patronenfabrik erhielt von Japan eine Bestellung auf fünf Millionen Patronen. Aber weitere Lieferungen sind Verhandlungen eingeleitet.

hd. Berlin, 23. Januar. Die aus Ostasien vorliegenden Nachrichten lauten wieder etwas nervöser. Aus London wird hierzu gemeldet: Die „Westminster Gazette“ will erfahren haben, daß Japan außerhand sei, den von Rußland in der letzten Note unterbreiteten Vertragsentwurf zu ratifizieren. Eine an die Mächte

### Genilleton.

#### Kurhaus-Konzert.

Als Dirigent des VII. Jyklus-Konzertes fungierte wieder einmal ein Gast: Herr Emil Steinbach aus Köln. Steinbachs Verdienst und Bedeutung wurzeln in dem spezifischen Verhältnis zu seiner früheren Weiningener Kapelle: als Lehrer, Leiter und Leiter derselben hat er seinen Ruf begründet, da er die ihm unterstellte, verhältnismäßig kleine Künstler-Schar durch eiserne Disziplin und unermüdlige Übung zu einer seltenen Schlagfertigkeit heranzubildete. Wam und wo auch immer der Weiningener Generalmusikdirektor an der Spitze seines Orchesters erschien, wurde sein Verdienst nach vollen Werte gewürdigt. Leider sind hierorts diese Zeiten und Umstände verpaßt worden. Herr Steinbach ist inzwischen als hiesiger Kapellmeister nach Köln berufen, wo sich unter neuen musikalischen Verhältnissen, seine Kunst erst noch zu bewähren haben wird. Steinbach ohne seine „Weiningener“ — damit war eigentlich dem Interesse an seinem Auftreten als Gastdirigent die Spitze abgedroschen. Immerhin hatte es ja einen gewissen Reiz, den viel genannten Generalmusikdirektor a. D. seine Tätigkeit am Dirigentenpult entfalten zu sehen. An Energie schloß es Herrn Steinbach nicht zu mangeln: er wählte die verschiedenen Einzelkräfte des Orchesters mit nie wankender Festigkeit zusammenzubalten und seine Absichten namentlich wo sie auf rhythmische Entschiedenheit und Entwicklung der äußersten dynamischen Grade abzielten, mit Sicherheit durchzusetzen. Es hätte dies nur meinel Grauens — bei unserer Kurkapelle — auch ohne solchen Aufwands von oft ungeschöner Pantomimen geschähen können. — Für Joh. Brahms ist Herr Steinbach seit mit besonderer Hingabe eingetreten. So war es was auszuweisen, daß wir auch hier eine Sinfonie des Meisters zu hören bekommen würden. Die erste, in C-moll. Die fürchtbare Energie, die sich im ersten Satz wie ein Donnergewalt ausdrückt, war Herrn Steinbachs wunderbar energische Patente so recht am Platze. Die Innigkeit und Schwärmerei des Andante und die feine Grazie des Allegretto meine ich sonst schon einbrückvoller, weil unabsichtlicher und unbefangener, ausgeprägter gehört zu haben. Eine Vorliebe für möglichst elastische Behandlung des Zeitmaßes, die sich schon in diesen ersten

„Und schleichen uns weg, unserm ungewissen Los entgegen, während unser guter Genius, unsere treue Gefährtin, im Schlummer liegt und vielleicht von dem schönsten Ausgange unserer Sache träumt.“

„Glauben Sie das?“ frug Gottfried. „Mir kam ihr Bild gestern abend so ängstlich, so unruhig vor. Ich kann mir nicht helfen, ich muß an einen treuen Hund denken, dem die Ahnung kommt, sein Herr wird verreisen und ihn zurücklassen.“

„Ach was, sie hat nichts gemerkt und sie muß sich in die Sache finden. Es ist rein unmöglich, daß ich sie mitnehme“, entgegnete Schwertfeger. — „Machen Sie sich fertig. In einer Stunde müssen wir am Sammelort sein.“

Kaum hatte ihn Gottfried verlassen, da klopfte es leise an seine Zimmertür und als er sie öffnete, stand Miefen vor ihm, bleich, mit Tränen in den Augen.

„Sie wollen fort! Sie wollen mich allein zurücklassen“, sagte sie vorwurfsvoll, fast weinend.

„Woher weicht du das?“ frug er nicht ohne Verlegenheit.

„Es ist genug, daß ich es weiß. Bin ich Ihnen nicht mehr gut genug, Gefahren und Not mit Ihnen zu teilen?“

„Das ist es nicht, Miefen, das könntest du dir doch denken. Aber den Weg, den ich jetzt gehe, darfst du nicht mitgehen. Du bist mir zu lieb dazu, viel zu lieb. Ich fürchte, es ist kein Ruhm mehr dabei zu holen.“

„Ich hab' Ihnen aus solchen Gründen nicht gedient, Herr Schwertfeger. Und wenn nichts Gutes zu holen ist, nun, so kann ich auch das Able tragen, und ich trag' es gern, lieber, als alles Gute der Welt, wenn ich weiß, daß es Ihnen nicht wohl geht. Sätte ich wirklich nichts gehnt von Ihrem Fortgehen, und wäre ich aufgewacht und Sie wären fort gewesen, fort, ohne Abschied... Ach, ich mag nicht daran denken.“

Er ergriff ihre Hände und presste sie in den seinen. „Ich kann, ich darf dich nicht mit mir nehmen. Ich ziehe mit einer zügellosen Kotte. Ich habe sie veranlaßt, zu den Waffen zu greifen und mir zu folgen. Es sollte besser kommen, als es gekommen ist. Aber diese Menschen haben Rechte an mich. Es wäre feige von mir, wollte ich sie ihrem Schicksal überlassen. Ich muß aushalten.“

Vielleicht ist es doch noch möglich, mich mit einem tapferen Rest von ihnen durchzuschlagen und den Freiheitskämpfern in der Pfalz diese Verstärkung zuzuführen. Ein kundiger Soldat hat ja die Führung übernommen.“

„Ach, dieser Herr von Mirkensbach“, sagte sie geringschichtig. „Ich mag ihn nicht. Ihm ist an der Sache nichts gelegen. Er ist nur ein Abenteurer.“

„Bis jetzt hat er seinen Posten gut ausgefüllt. Und Abenteurer sind die meisten von denen, die mit uns ziehen. Du gehörst nicht zu dieser Kotte, Miefen. Zudem bist du eine Frau.“

„Ich stünde doch unter Ihrem Schutz. — Verlassen Sie mich nicht, nehmen Sie mich mit!“ flehte sie.

„Es geht nicht, Kind, es geht wirklich nicht“, sagte er mit Überwindung. „Ich habe alles wohl überlegt, oft überlegt. Du sollst jetzt in dein Häuschen zurückkehren und dort in Gebuld warten, bis du weitere Nachrichten von mir erhältst. Nicht wahr, du weißt, daß ich dich nicht vergesse? Hier, nimm diesen Brief an dich und lies ihn, wenn du wieder in deinem Heim bist. Er sagt dir alles, was du wissen sollst.“

„Ich kann nicht, ich kann Sie nicht mehr allein gehen lassen“, stöhnte sie.

Da legte er seinen Arm um ihre Schultern und sagte trüch: „Du wirst nicht ungehorsam gegen mich sein, meine einzige Freundin. Du wirst auch jetzt tun, was ich dir befehle, was ich von dir erbitte.“

Sie blinnte durch Tränen zu ihm auf. „So gehen Sie, gehen Sie allein“, schluchzte sie und drückte ihr Gesicht an seine Schulter. Und er streichelte ihr Stirn und Wangen, küßte leise ihren Scheitel und flüsterte: „Du wirst bei mir sein, Miefen, immer. Du wirst mich nicht verlassen, denn ich werde stets an dich denken und im Geist dein liebes Gesicht und deine blauen Augen vor mir sehen. Aber dieser Abschied muß sein. Sei tapfer, meine Freundin, sei recht tapfer und denke an mich. Und mir leb' wohl.“

Sie drückte einen Augenblick krampfhaft seine Hände an ihr heftig pochendes Herz, küßte sie und eilte wortlos davon.

Schwertfeger aber rüstete sich zum Aufbruch. (Fortsetzung folgt.)

kollektiv abgegebene Erklärung Russlands, die Suezkanal-Chinas in der Mandschurei zu respektieren, werde Japan nicht genügen. Die Erklärung müsse ausdrücklich den verlangten Vertrag mit Japan ausgenommen werden. Japan habe England, Frankreich und der Union mitgeteilt, daß es keine Vermittelung annehmen könne. Infolge der Verzögerung des russischen Geschwaders in Ostsee und der voraussichtlich baldigen Ankunft der japanischen Kreuzer in Ostasien werde die japanische Regierung instand sein, die Verhandlungen nach 14 Tage weiter zu führen. — Nach einer Information des „N. T.“ aus diplomatischen Kreisen wird die Situation jetzt günstiger beurteilt, und ein Gerücht, wonach die Vereinigten Staaten auf eine Schiedsgerichtsentscheidung in der ostafrikanischen Frage dringen, sei unzutreffend, ebenso die Meldung von einer Einmischung der anderen Mächte überhaupt.

Väden gehit, als die Truppen einzogen. — Das genannte Blatt meldet aus Tokio: General Iwaki ist zum Militär-Attaché der japanischen Gesandtschaft in Seoul ernannt worden.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Unsere neue Karte gibt uns eine Spezialansicht des Laufes der unstrittenen und zum Teil bereits zerstörten Bahnlinie Swakopmund-Windhoek, sowie Pläne ihres Anfangs- und Endpunktes. Die Stationen folgen ziemlich dicht aufeinander. Die alt-afrikanischen Namen sind bereits in deutsche umgeändert worden, und so klingt es ganz vertraut, von Johann-Albrechtshöhe, Wilhelmstal und wie sie alle heißen, zu hören. Swakopmund macht mit seinen großartigen Schienenanlagen schon einen

Schiffe nach Südwestafrika nicht beabsichtigt. Dem Stabe des mit der Führung des Marine-Expeditionskorps beauftragten Obersten Dürr wird ein Offizier des großen Generalstabes als Stabschef beigegeben werden.

Berlin, 22. Januar. Gestern traf in Spandau ein Transport Maultiere für die südwestafrikanische Expedition ein, die in den Militärwerkstätten mit dem erforderlichen Lederzeug versehen und dann nach Wilhelmshaven weiterbefördert wurden.

### Ausland.

\* **Österreich-Ungarn.** Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Budapest: Die parlamentarische Lage drängt zur Entscheidung. Tisza ist entschlossen, den schärfsten Angriffskrieg gegen die noch vorhandene Obstruktion einzuleiten, falls diese nicht sehr bald abbricht. Von der Auflösung des Parlaments ist zunächst keine Rede, da Tisza auch noch andere weitgehende Vollmachten hat, der Obstruktion um jeden Preis ein Ende zu machen. — Aus Budapest, 22. Januar, wird gemeldet: Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses traf ein an den Präsidenten gerichtetes Schreiben ein, worin mitgeteilt wurde, daß unter dem Sitzungslokal im Keller 3 Kilogramm Dynamit verborgen seien, welches nachmittags zur Explosion gebracht werden sollte. Die Untersuchung ergab, daß es sich nur um einen schlechten Scherz handelte.

\* **Belgien.** Wie verlautet, wird König Leopold zu Kaisers Geburtstag nach Berlin reisen und an den dortigen Festen teilnehmen. Der Besuch Leopolds II. am Hofe Kaiser Wilhelms wird vermutlich als Zeichen der notgedrungen anti-englischen Wendung in der Politik Leopolds II. gedeutet werden.

\* **Frankreich.** Der französische Botschafter in Konstantinopel, Constant, welcher in Paris eintraf, wird daselbst längeren Aufenthalt nehmen. Er beabsichtigt, sich den inneren Angelegenheiten zu widmen. Es wird sogar behauptet, daß er bei der nächsten Präsidentenwahl für die Republik, welche in 15 Monaten stattfindet, seine Kandidatur aufzustellen gedenkt. — Einer der hervorragendsten Stämme, welche im äußersten Süden von Alger anässig sind, hat seine Unterwerfung angeboten und eine Delegation zu den französischen Behörden entsandt, um den Frieden mit der Regierung abzuschließen. Die Delegierten werden heute in Algier eintreffen und den Friedensakt mit dem General-Kommandanten unterzeichnen.

\* **Türkei.** In der vorgestrigen Note der Pforte an die Botschafter beschwert sich diese gegen die fortgesetzten Rüstungen Bulgariens und die öffentliche Unterstützung der makedonischen Aufständischen in moralischer, sowie materieller Hinsicht seitens der bulgarischen Regierung. Diese Beschwerde wird durch die Belege aus den Konsulaten erhärtet.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Januar.

#### „Ins verschlossene Land Nepal!“

so lautete das höchst anziehende geographische Thema eines Vortrages, welchen Herr Dr. Kurt Boed gestern abend in der hiesigen Kolonialgesellschaft vor einem zahlreichen, Beifall spendenden Auditorium hielt. Der Herr Redner, welcher über eine gemüthlich plaudernde Rednergabe und reiche wissenschaftliche Kenntnisse verfügt, hat erst jüngst eine längere Forschungsreise nach den zum Teil noch recht unwirklichen und unbekanntenen Regionen des mit ewigem Schnee bedeckten Himalaja und seiner Vorberge unternommen und die wichtigsten Ergebnisse seiner Beobachtungen in einem ausführlichen Werte veröffentlicht. Mit Hilfe einer Landkarte neuesten Datums orientierte uns der Herr Forschungsreisende vor allen Dingen über das geographische Lokal, die Lage und Aus-

wh. London, 23. Januar. Der „Standard“ meldet aus Tientsin: Nach einem gestern dort veröffentlichten Berichte bewilligte Rußland alle japanischen Forderungen.

wh. London, 23. Januar. Die „Morning Post“ meldet aus Tschifu vom 22. d. M., 12 000 Japaner seien in Kasampoh gelandet.

wh. London, 23. Januar. „Daily Mail“ berichtet aus Schanghai vom 22. Januar: Zwischen China und Japan ist ein vollständiges Abkommen zustande gekommen. Für den Kriegsfall sollen 50 000 gut bewaffnete Chinesen dienstbereit sein. Nachrichten zufolge, die dem Stabe gestern aus Seoul zugehen, soll Duanqiang unter dem Druck der russenfreundlichen Partei zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt sein. Die Maßregel löse den Ausbruch von Unruhen befürchten. 400 Stücken Munition, die von Port Arthur an Duanqiang persönlich geschickt wurden, würden jetzt in orientativer Weise ausgeschifft.

hd. London, 23. Januar. „Central-News“ meldet aus Nintschwang: 6000 russische Soldaten zogen am Dienstag in die Stadt ein, die von einem russischen Kommissar verwaltet wird. Auf seinen Befehl hatten die chinesischen Kaufleute russische Fahnen vor ihren

welshadartigen Eindrud, jedenfalls sieht es bedeutend städtischer aus wie Windhoek, welches noch einen ländlichen Charakter trägt. Dabei hat Swakopmund im allgemeinen nur großen Firmen oder Hotels als Niederlassung zu dienen. Ansiedler können in den Sandwüsten, welche diesen Ort umgeben, nicht existieren. Sie haben sich erst in den wasserreichen Gebieten um Windhoek angesiedelt und hier stößt allerdings ein Anwesen an das andere. Speziell im Tale des Klein-Windhoeker Flusses, wo sich das fruchtbare Ackerland befindet, herrscht eine Blüte, deren man sich in Deutschland selbst nicht zu schämen braucht. Schade, daß alles dieses nun auf lange Zeit hindurch vernichtet sein soll.

hd. Berlin, 23. Januar. Wie aus Hamburg gemeldet wird, haben sich vom 9. Armeekorps zur Schutztruppe so viele Mannschaften gemeldet, daß kaum ein Viertel berücksichtigt werden kann.

hd. Berlin, 22. Januar. Die Meldung, daß das Kanonenboot „Wolf“ von Kamerun nach Swakopmund beordert worden sei, bestätigt sich nicht. Die „Wolf“ bleibt, wie ein Berichtshatter schreibt, in Kamerun und entfendet mit einem Privatdampfer 25 Mann zur Verstärkung des Landungskorps nach Swakopmund. Auch ist die Entsendung in der Heimat befindlicher Kriegs-

Sägen bemerkbar machte, befandete sich im Finale mit auffallender Eigenwilligkeit: Die Modifikationen im Tempo wurden hier zum Teil mit etwas gewaltsamen Rückungen durchgeführt, wie sie dem klassischen Stil des Werkes wohl kaum entsprechen. Abgesehen davon, so erschienen die aufregende Phantastik der Einleitung und der Fabelgesang des Allegro prägnant und in kräftigen Steigerungen zum Ausdruck gebracht.

Die Vorführung der später folgenden kleineren Orchesterstücke von Mozart, Brahms und Schubert erregte durch die Präzision, mit welcher die Kapelle auf alle die vom Dirigenten raffiniert ausgetüschelten Vortrags-Finessen einging. Herr Steinbach wurde auch hier vom Publikum durch sehr lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Sollte des Abends war Herr Alexander Pettschni-Loff. Er spielte wieder sehr schön; fast noch schöner als früher; so schön, daß man ganz darüber vergißt, wie viel eminentes Können, wie viel Fleiß und Fertigkeit dazu gehören, um so schön zu spielen. Sein Ton, bald wie aus Mondesstrahlen gewoben, bald wie „aus Glanz und Sonnen“ entsprossen; seine Viriosität — unbestimmt; seine Rauten — von Wärme überströmend; seine Bogenführung — Kraft und Grazie in eins! Herr Pettschni-Loff hatte ein Violinkonzert von Hermann Jilcher mitgebracht. Ein neuer Name. Niemand allwissendes Violon schweigt sich bei 3 noch über Jilcher aus. In der nächsten Auflage wird er wohl auftauchen. Die Komposition empfiehlt sich durch lebhaft angeregte Phantastik, Natürlichkeit der Tonsprache und eine äußerst feiner, durchsichtige Arbeit. Die Solo-Violine ist fast unangenehm führend und dominierend und so im besten Sinne dankbar geschrieben. Auf ein frisches, durch gelungene Nebenpartien ausgezeichnetes Allegro — folgt ein nur etwas allzu lang ausgesponnenes Andante, welches die Geige in Verbindung mit dem gedämpften Streichorchester zu sehr hübschen Klang-Effekten Gelegenheit bietet; der poetische Schluss — das einfache Solo zu dem dumpf verhallenden Paukenwirbel ist mir in besonders angenehmer Erinnerung. Mit einem Pfeilschnell dahinschwindenden Presto wird das Konzert lebendvoll und jugendmüthig zum Abschluß gebracht. Die Orchester-Partie bietet eine Menge von reizvollen Details. Herr Pettschni-Loff verhalf dem neuen Werke zu namhaftem Erfolg. Noch größere Triumphe feierte er wohl mit den nachfolgenden Einzelnummern; einer

schweigerisch-melodischen Kavatine von Ent, einem led rhythmisierten Russischen Tanz eigener Komposition und dem als Zugabe gespendeten Bach'schen Sonatenfag; hier überall mußte sein temperamentvoller Vortrag und die Größe und Bedeutung in Ton und Ausdruck, in Verbindung mit der virtuellen Unfehlbarkeit — das Auditorium zu stürmischen Beifallsbezeugungen hinreißen.

Den Schluß des Abends machte dann Wagners Meisterfinger-Vorspiel, das unter der Leitung des Herrn Steinbach, der übrigens alle die genannten Orchesterwerke auswendig dirigierte, auch diesmal seine unwiderstehlich glänzende Wirkung bewährte. O. D.

### Aus Kunst und Leben.

\* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 24. Januar, Abonnement B, 27. Vorstellung: „Hinterdämmung“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 25., Abonnement C, 27. Vorstellung: „Der Wildschütz“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 26., Abonnement D, 27. Vorstellung: „Die Weiserhügel“. Die Mitschuldigen“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 27., Abonnement C, 28. Vorstellung: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs: Jubel-Couvertüre von G. M. v. Weber. „Obéron“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 28., Abonnement A, 28. Vorstellung, 1. Gastdarstellung des Schiller'schen Bauerntheaters, zum ersten Male: „Der Barrer von Kirchfeld“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 29., Abonnement B, 28. Vorstellung, 2. und letzte Gastdarstellung des Schiller'schen Bauerntheaters: „Der Wissenschaftswurm“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 30., Abonnement D, 28. Vorstellung: Unbestimmt. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 31., bei ausgedehntem Abonnement, nachmittags 2 1/2 Uhr: 3. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Minna von Barnhelm“. Abonnement C, 29. Vorstellung: „Die Meisterfinger von Rührberg“. Anfang 7 Uhr.

\* **Reisendetheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 1 1/4 Uhr: „Maria Theresia“. Abends 7 Uhr: „Die Rotbrüder“. Montag, den 25.: „Der Postkutsch“. Dienstag, den 26.: „Die Rotbrüder“. Mittwoch, den 27.: Kaiser's-Geburtstags-Festspiel. „Liebes-Wanderver“. Donnerstag, den 28.: „Die Rotbrüder“. Freitag, den 29.: „Maria Theresia“. Samstag, den 30.: „Waterland“. (Revüist.)

\* **Schillerverband deutscher Frauen.** Die Wiesbadener Ortsgruppe des „Schillerverbandes deutscher Frauen“ wird am Donnerstag, den 28. d. M., abends 7 Uhr, im „Tannushotel“ einen musikalisch-deklamatorischen Vortragsabend veranstalten. Namhafte Künstler und Dilettanten haben ihre gütige Mitwirkung zugesichert,

und der Verband hofft, durch diese Veranstaltung dem wohlthätigen Zweck der Schiller-Stiftung wieder einen Tribut zuführen zu können. Karten zu 3 M. sind in beschränkter Anzahl (da der größte Teil sich in den Händen des Vorstandes und Komitees zur Vergebung befindet) noch beim Portier des „Tannushotels“ zu haben. Nach den Vorträgen ist für diejenigen, welche länger zu bleiben gedenken, ein zwangloses Beisammensein und gemeinschaftliches Souper vorgesehen. Karten dazu sind für alle, die daran teilzunehmen wünschen, zu 2 M. bis Mittwochabend ebenfalls beim Portier des „Tannushotels“ zu haben.

\* **Kunstsalon Alvarus.** Wilhelmstraße 16. Die Kollektion J. A. Massaci ist noch bereichert worden durch zwei Gemälde: „Le Trocadero“ und „La Revenance à Monsieur“ und eine Anzahl Originalradierungen: „La promenade du soir“, „La toilette“, „La place de la Madeleine“, „Les Invalides“, „Au bout de l'eau“, „A Germevilliers“, „Le old Lady's Garden“. Ferner sind angeheftet: A. Burger: „Auf dem Anhang“. G. Mennier-Brühl: „Der kleine Musikant“. C. Bagelhan: „Sandy Doel“.

\* **Kunstsalon Victor.** Tannushstraße 1. Neu ausgeheftet: Konrad Zutter 5 Bilder: „Kirchgang“, „Odenwaldlandschaft“, „Am Bergbach“, „Part“, „Auf der Berge“, Zeichnungen: „Aus Bergbach“, „Eiserne Turm in Mainz“ (Winternacht); farbige Radierungen und Lithographien: „Frankfurt“ (mit alter Brücke), „Frankfurt“ (mit eisernem Steg), 5 Ansichten aus Mainz; Radierungen: „Dom zu Mainz“, „Dom zu Worms“, „Denkmal“, „Schloß Herrnsheim“, „Schloß Rönchsdorf“, 4 Ansichten aus Mainz; Nicolai v. Anduin: „Abend am Rhein“, „Abend auf der Weide“, Clara v. Eder: „Früchte in einer Kellerrische“.

\* **Kunstsalon Kunstverein.** Neu ausgeheftet: Bilder: Von M. Kestler-Laux in Prag zwei Bilder: „Stallhosen“ und „Karibden“. Von A. Ripper in München ein Genrebild: „Trinker“. Von Paul Kapweier in Mülhölzer zwei Bilder: „Am Wege nach Pircola-Marina“ (Capri) und „Meeresküste bei Capri“.

\* **Verschiedene Mitteilungen.** Im „Simplizissimus“-Prozess übernahm der Reichstagsabgeordnete Haushmann die Vertretung von Verlag und Druckerfirma. Als der älteste Baum der Erde gilt, wie ein Londoner Blatt schreibt, ein Baobabum in Aduraphapura auf Ceylon, der neben einem Buddha-Tempel 245 Jahre vor Christi gepflanzt wurde und also 2148 Jahre alt ist. Die Legende erzählt, daß dieser Baum von einem Zweige stammt, der sich durch wunderbare Macht von dem heiligen Baume trennte, unter dem Gautama Buddha der Erleuchtete wurde.

dehnung des nördlich vom indischen Kaiserreich belegenen märchenhaften Landes, dessen eigentlicher Name Nijampal, d. h. „Heiliges Land“, lautet. Was die politische Stellung dieses Gebietes und seine Regierungsform anlangt, so liegt Nepal seit etwa einem Jahrzehnt bereits in der britischen Interessensphäre, indem sein Westen und Osten als Brücke für den jetzt gegen Tibet erfolgenden militärischen Vorstoß annektriert worden sind. Die Mitte des Landes fristet noch eine gewisse Selbständigkeit unter seinem schattenhaften Maharadscha Dhradsch Birhtwi Bir, oder genauer gesagt, dessen allmächtigen Premierminister. Der Vortrag ging darauf in praktischer Weise gleich in medias res des Stoffes hinein. Und zwar geschah dies sehr anschaulich in Form einer Reise, welche die Zuhörer an der Hand des auf ein überaus reichhaltiges Momentaufnahme-material gestützten Herrn Geographen gleichsam im Geiste miterlebten, um zugleich einen wissenschaftlich vielseitigen Einblick in Land und Leute zu gewinnen. Die Wanderung ging mittels des landesüblichen Traglastens, den gemietete Küstis schleppen, von dem heppentartigen Vorlande Nepals aus, um zunächst den südlich vom Himalaja in einer Ausdehnung von 100 Kilometer sich parallel mit dem Hochgebirge hinziehenden kumpfigen Urwald zu durchqueren. Nur geringer Verkehr belebt in Gestalt von wenigen plumpen, zweirädrigen Karren der Eingeborenen, welche dem einsamen deutschen Reisenden und seinen Trägern in dem ungeheuren Gewirr der Planen begeben, die großartige, paradiesisch schöne Szenerie. Aber auch an Gefahren fehlt es nicht in dieser Wildnis: Waldbrände müssen überschritten werden; lästige Moskito's stellen sich ein; die Malaria bringt Fieber; von den hohen Bäumen schreien die eingeborenen Bogenschützen ihre vergifteten Pfeile herab; massenhaft vorkommende Raubtiere, wie Tiger, Leoparden und Jaguar, lauern im Dickicht. Zahlreich waren deshalb die Abenteuer, zum Teil gefährlicher Art, welche Dr. Boed in diesem Abschnitt seiner Reise zu bestehen hatte: so z. B. bei seiner Begegnung mit dem Kesselfoupi eines nepalischen Großen und seiner Haremsschönen, die er, hinter einem Felsblock stehend, photographierte. Ein anderesmal löst er auf eine vornehme Jagdgesellschaft, die sich mit Hilfe von dressierten Elefanten mit Kützigstigern und Rhinocerosen herumzuschlug. Hierbei hat der deutsche Reisende ein drohliches Neuentree mit einem riesigen Elefanten, den er anfangs für wild hält, der sich aber bei seiner Annäherung als gezähmt erweist, indem er einen Zweig mit seinem Rüssel abknüpft und dem fieberkrank im Schatten einer Riesentanne Lagernden Nahrung zufächelt. Auch sein Abenteuer mit einer wilden Meute von Bluthunden, die ihn während in einer Art „Haude“ umringen, so daß sie mit Reißzahnstieben von den herankommenden Jägern auseinandergetrieben werden müssen, war nicht ohne Gefahr. So erreichte man endlich nach wochenlangem, mühevollen Aufstieg Katmandu, die jetzige Hauptstadt des Landes am östlichen Ufer des Bhagnumati. Damit wendete sich der Vortrag zu einer eingehenden Schilderung der Architektur des Landes und seiner Bewohner. Ein ganz wunderbarer Bau in der Mitte der Hauptstadt ist der sogenannte Darbar, der uralte Palast des Maharadscha, auf dessen riesigem Vorplatz noch vor nicht so langer Zeit Menschen geopfert wurden. Zahlreiche, goldbedachte Nisientempel und hohe Säulenhallen mit Königsstatuen umgeben den Bau. Auch die Bevölkerung bietet des Hochinteressanten viel. Der herrschende Stamm sind die Gorkhas. Typisch sind aber namentlich die vielen Pilger und die an Verschrobenheit grenzenden Wüßer, von denen geradezu verwerfliche Exemplare im Wilde vorgeführt wurden. Endlich erblidete der Reisende den höchsten Bergriesen der Erde, den Gaurisankar-Everest, und tat interessante Einblicke in das angrenzende Tibet; von beiden führte er vorzügliche Momentaufnahmen vor; die letzteren erregten namentlich insofern Aufmerksamkeit, weil dieses Nachbarland von Nepal ausblicklich im Vordergrund des politischen Interesses steht, insofern, als es vielleicht bei dem nahen Zusammenstoß von Rußland und Japan eine Rolle spielen wird.

— **Eisenbahn-Personalien.** Verlegt zum 1. April 1904: Eisenbahnsekretär Hanke von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden.

— **Königliche Schauspiele.** Für die hiesige königliche Bühne ist ab 1. September d. J. die durch ihre frühere künstlerische Tätigkeit hier seitens akkreditierter erste Naive Fräulein Olga Edelmann wieder engagiert worden. Ferner werden für jugendliche sentimentale Liebhaberinnen Fräulein Charlotte Maren, für zweite Liebhaberinnen Fräulein Klara Katalajczak und für jugendliche Liebhaber Herr Karl Weinig verpflichtet.

— **Kurhaus.** In dem morgigen Sinfonie-Konzert des Kurorchesters kommen zur Aufführung: Ouverture zu „Fingerte in Kulis“ von Gluck, Gavotte aus „Adonios“ von Mozart, Menuett aus der D-dur-Serenade von Brahms, Balletmusik aus „Molamunde“ von Fr. Schubert und Erbe Sinfonie, C-moll von Brahms. — Am Montag findet wegen des abendlichen Eöciten-Bereits-Konzertes nur nachmittags 4 Uhr Abonnements-Konzert der Kurkapelle im Kurhaus statt.

— **Residenz-Theater.** Morgen Sonntagnachmittag gelangt, wie schon mitgeteilt, auf Wunsch vieler auswärtiger Theaterbesucher Frz. v. Schönhaus reisendes Lustspiel „Maria Theresia“ zu halben Preisen zur Aufführung. Sonntagsabend wird das heute Samstag zum ersten Male in Szene gehende französische Dialog-Lustspiel „Die Rotbrüde“ von Grelac und de Croisset wiederholt. Für Montagabend ist der so sehr beliebte Schwank „Der Hochtourist“ von Kraay und Real angelegt.

o. **Kaisers-Geburtstag.** Eine Vorparade der hiesigen Garnison wird am Montagvormittag, wahrscheinlich um 9 Uhr, auf dem Kurfaalplatz abgehalten werden. Der **Papstentzug** am Dienstagabend verläuft wieder nur den südlichen Stadtteil; er geht von der Kaserne aus durch die Dogheimer-, Borth-, Rhein-, Wilhelm- und Luisenstraße und kehrt über die Kirchgasse und Friedrichstraße nach der Kaserne zurück. Die **Revelle** in der Fröhe des Festtages wird fast den gleichen Weg nehmen. Die **Parade** auf dem Kurfaalplatz ist pünktlich um 1/2 12 Uhr.

— **Vortrag im Damenklub.** Björnson und das Mystische in seiner Dichtung war das Thema des dritten Vortrags, den Baronesse Wikram am verfloffenen Mittwoch im Damenklub abhielt und, wie immer, interessant und fesselnd zu gestalten wußte. Warum Björnson und nicht Ibsen den für einen Dichter idealistischer Richtung bestimmten Nobelpreis erhielt? Auch Ibsen ist Idealist, aber er steht die idealistischen Anforderungen,

die er an die Menschen stellt, nicht erfüllt, und das macht ihn zum Pessimisten. Björnson glaubt an das Gute im Menschen, sein Streben nach Vollkommenheit dünkt ihm nicht hoffnungslos, er fördert es, wo er kann. Ibsens Gestalten gehen ins Maglose, er endigt stets mit einem düsteren Schlussakkoord. Björnson zeigt, daß wir nicht über die Grenzen unserer Kraft hinaus können, aber auch, wo er tragisch endet, schilt das veröhnende Element nicht. Björnson ist der richtige Sohn seines Landes. Im unwirklichen Teil Norwegens ist er 1892, dem Todesjahre Goethes, geboren als Sohn eines Pfarrers, der den Mut hatte, eine Stelle zu übernehmen, die jahrelang unbesetzt geblieben, in einer so verwilderten Gemeinde, daß er Pistolen mitnehmen mußte, wenn er zum Predigen in seine Kirche ging, — der seinen Pfarrkindern erst imponierte, als sie sahen, daß er mit seiner Körperkraft der stärkste unter ihnen war. Das Klima war so hart, daß er im Winter eine Maske vornehmen mußte, um über Land zu gehen. Von diesem harten, zielbewussten Vater hat Björnson die großen Züge, die ihn so recht zum Volksprediger und Agitator prädestinieren, von ihm hat er die unverwundliche Gesundheit, die Ehrfurcht gebietende Gestalt und die noch über die 70 hinaus ungebeugte Haltung. Von der Mutter hat er die sonnige Milde und Güte, die praktische Betätigung seiner Ideale, das tiefe Verständnis für Menschenleid. Entspricht das Bild des Vaters der gewaltigen, schroffen und düsteren Natur des nordischen Winters, so entspricht das Wesen der Mutter dem lieblichen sonnigen Tal, das in dem kurzen Sommer sich mit Blumen schmückt, mit den sich auch die kalten Felsen überkleiden. Die Eindrücke, die Björnson in seiner ersten Heimat empfing, blieben unverwischt, auch nachdem er den späteren Teil seiner Jugend in dem freundlicheren Romsdalen verlebte. Er studierte in Christiania, begann wie Ibsen seine literarische Karriere als Theaterrezensent und bereitete sich vor auf seine spätere Tätigkeit; die ihn aber nicht wie Ibsen auf einsame Höhe stellte, sondern der sich als echter Menschenfreund überall im praktischen Leben betätigte. Er ist eine treibende Kraft, der in mehr als 50 Jahren intensiver Wirksamkeit stets versucht, die anderen zu sich emporzuheben und für seine Ideale zu begeistern, nicht nur durch seine Schriften, sondern auch durch das lebendige Wort, das er als Predigerjohn meisterhaft beherrscht. Als Dichter, Dramatiker und Romanschriftsteller ist Björnson ja allgemein bekannt, aber seine Tätigkeit ist umfassender. Er ist Direktor dreier Theater, Herausgeber dreier Zeitungen und Mitarbeiter an vielen anderen, er ist Förderer von Schulen und vaterländischen Organisationen, Vorkämpfer der Sittlichkeit, der Mäßigkeit, der Friedensbewegung, er redet bei allen großen Gelegenheiten. Er predigt gegen die Todesstrafe, er fördert den Tierchutz, er gründet Schulkindervereine gegen den Vogelmord. Das Frauenstudium begrüßt er als Fortschritt. Mit jeder modernen Bewegung, die Befreiung, Vervollkommnung und Förderung des Guten und Edlen bezweckt, steht er in Verbindung. — Und bei diesem tatkräftigen, im wirklichen Leben stehenden Volk- und Kraftmenschen offenbart sich die Dichterseelen in dem geheimnisvollen Zug, der das Mystische verleiht und gelien läßt, dem wir in seinem Meisterwerk „Über die Kraft“ begegnen. Beim Besprechen dieser Dichtung wußte Baronesse Wikram durch feinsinniges Eindringen und Nachempfinden die sympathische Gestalt Björnsons ihren Zuhörern recht nahe zu bringen und sie unter den Bann der düsteren Poesie geheimnisvoll waltender Naturkräfte zu stellen, wofür ihr, wie immer, der reichste Beifall lohnte.

— **Ein Sport.** An der Eisbahn Vollenbruch findet morgen Sonntagnachmittag Militärkonzert statt. Zu dem kommenden Mittwoch anberaumten Kunstklausen ist bereits eine Anzahl Kennungen unter Käufer eingegangen, so daß dasselbe in zwei Stufen, für bessere und weniger geübte Käufer, zum Andrag kommen wird. Während des Kunstklausens findet Konzert statt.

o. **Der Hans- und Grundbesitzerverein** veranstaltete gestern im „Friedrichshof“ einen seiner beliebten **Ver-sprechungsabende**, auf dessen Tagesordnung zunächst wieder eine aktuelle Frage, die der **Wasser-versorgung der sog. Hochdruckzone**, stand. Herr Rechtsanwalt Dr. Jünger, welcher selbst dieserhalb einen Prozeß mit der Stadt geführt und darin obsiegte, hatte das Referat hierzu übernommen. Näher auf dasselbe einzugehen, erübrigt sich hier, da gelegentlich der Verhandlung dieses Prozeßes vor dem Bezirksaus-schuß am 17. Dezember sehr ausführlich darüber berichtet worden ist. Herr Dr. Jünger erörterte zuerst die histo-rische Entwicklung der Frage, dann deren rechtliche Seite und kam zum Schluß auf einige interessante Ein-zelheiten derselben zurück. Die Angelegenheit spielt schon seit einigen Jahren und der Referent schilderte deren Entwicklung von dem Zeitpunkte an, mit dem darüber zuerst etwas in die Öffentlichkeit kam, dem 2. Februar 1902, bis zu der Entscheidung des Bezirksauschusses, bei welcher der Magistrat sich beruhigte und beschloß, die besonderen Beiträge nicht mehr zu erheben und die bereits erhobenen sämtlich wieder zurückzugeben. Auf die rechtliche Seite der Sache eingehend, hob der Referent hervor, daß hier die Frage, ob es sich um eine öffentliche Gemeindefaht oder ein geschäftliches Unternehmen der Stadt handle, von besonderer Wichtigkeit sei. Der Bezirksauschuß habe sich in einer früheren Sache mit der Stadt auf den Standpunkt gestellt, daß ein gewerbliches Unternehmen vorliege, und wenn er vier Wochen später eine andere Entscheidung gefaßt habe, so habe dies seinen Grund darin, daß vorher übersehen wurde, daß man in Wiesbaden gezwungen sei, sich in ausgebauten Straßen an die Wasserleitung anzuschließen. Die betreffende Polizeiverordnung drohe für den Weigerungsfall sogar Inhaftierung an. Die Stadt sei zwar berechtigt, Gebüh- ren zu erheben, doch unterlege dies durchaus nicht ihrer Willkür. Der Magistrat habe sich zwar auf den § 9 des Kommunalabgabengesetzes gestützt, aber merkwürdiger- weise dessen Vorschriften nicht beachtet, er habe den dort vorgeschriebenen Plan der Veranlagung nicht öffentlich ausgelegt, auch die ebenfalls vorgeschriebene Geneh- migung des Bezirksauschusses zu dem ganzen Vorgehen nicht eingeholt, obgleich er in dem früheren Beschwerde- verfahren hierauf aufmerksam gemacht worden sei. Ein wirksames Mittel, die Stadt ohne die besondere Abgabe

zur Hergabe des Wassers zu zwingen, wäre dies, sie an die Polizei zu wenden, welche auf Grund der erweihten Polizeiverordnung — die Bereitwilligkeit zur Bezah- lung des gewöhnlichen Wassergeldes vorausgesetzt — schon aus feuer- und sanitätspolizeilichen Gründen den Anschluß sorgen werden. Herr Dr. Jünger hob dann den Unterschied zwischen den Neubauten an aus- gebauten und denjenigen an unfertigen Straßen hervor, für welche letztere ein Dispens erforderlich wäre. Bei den letzteren sei eine Vereinbarung mit der Stadt zu treffen, an die der Bauende gebunden wäre. Die Begründung seines Vorgehens vom Magistrat aufgestellt, die Grundstücke daselbst erst bebaubar würden, betra- fte Redner. Die Tatsachen bewiesen das Gegenteil. Die Stadt habe auch einen Unterschied gemacht zwischen den bereits bebauten Grundstücken, den alten Gebäuden und den Neubauten, der prinzipiell nicht zu rechtfertigen sei. Denn auch die alten Gebäude in der Hochdruckzone hätten Vorteile von der neuen Leitung, und deshalb sei es im höchsten Grade ungerecht gewesen, diese nicht zu der Ab- gabe heranzuziehen. Daß die Möglichkeit hierzu nicht bestehe, sei ein Irrtum. Es sei zwar davon die Rede ge- wesen, die Stadt arbeite ein Ordnungsstatut für diese Abgabe aus, aber es scheine dies doch nicht der Fall zu sein, sonst müßte es, da es sich doch um Hunderttausende handle, schon fertig sein. Von Sonnenberg beziehe die Stadt das dort überschüssige Wasser zu einem sehr billigen Preise, und wenn sie dieses der Hochdruckzone zugeführt hätte, dann wäre dieselbe billiger geworden als die Niederdruckzone. Redner schloß in der Hoffnung, daß mit dem Wunsche, es möge das letztmalig gewesen sein, daß diese Frage die Allgemeinheit beschäftige, und die Hausbesitzer möchten mit weiteren Anträgen nicht be- schäftigt werden. Der Vorsitzende, Herr C. Kall- brenner, dankte dem Redner und fügte hinzu, die An- sicht, daß die Sache abgetan wäre, vermöchte er nicht zu teilen. Wahrscheinlich werde nun eine neue Steuerver- lage kommen in Form der Erhöhung des Wasser- geldes um 5 Pf. pro Kubikmeter. Dies sei eine neue Belastung der Hausbesitzer, und damit eine Belastung der Mieter, mit denen der Verein jetzt recht gut be- stehe. Der soziale Zug gehe jetzt dahin, die notwendigen Lebensbedürfnisse von Steuern freizuhalten; die Wohn- ung sei aber ein genau so wichtiges Lebensbedürfnis wie das Essen und Trinken, und wenn dem kleinen Manne die Wohnung verteuert würde, dann werde ihm damit ein notwendiges Lebensbedürfnis verteuert. De- halb werde der Verein gegen eine Erhöhung des Wasser- geldes ankämpfen. Damit ging Herr Kallbrenner zu dem zweiten Punkte der Tagesordnung, **Hebung der Fremdenverkehrs**, über und brachte zunächst ein Schreiben der Handelskammer zur Verlesung, worin dieselbe von den Verhandlungen der nassauischen Handels- kammer vom 3. Dezember im hiesigen Rathaus und deren Beschluß, aus Vertretern der Kammer, der Ver- waltungen der Kur- und Fremdenorte, der Badeverwal- tungen, der Hotel- und Badhausbesitzer, sowie anderer Interessenten eine ständige Kommission zu bilden, Mit- teilung macht und den Haus- und Grundbesitzerverein zur Teilnahme hieran einlädt. Die Gelegenheiten zur Hebung des Fremdenverkehrs — welche letzterer übrigens in Wiesbaden bisher noch keinen Rückgang gezeigt hat — sind mancherlei, und an Vorschlägen hierzu schloß es auch in der sehr lebhaften und sehr ausgedehnten Debatte nicht, welche dieser Gegenstand erweckte, und an der sich außer Herrn Kallbrenner die Herren S. Heß, H. Hartmann, Dr. Engelhard, Dr. Jünger und Louis Fischer beteiligten. Herr Kallbrenner möchte mehr Gewicht auf den Zugang begüterter Leute gelegt haben, denn ein Gemeinwesen, so meint er, könne nur prosperieren, wenn es kräftige Steuerzahler habe. Der Zugang müsse erhalten bleiben, sonst werde die Stadt in die Verlegenheit kommen, die Steuer erhöhen zu müssen. Daß die Stadt selbst der Hebung des Fremden- verkehrs gegenüber einen ganz eigenen Standpunkt ein- nehme, beweiße die neue Automobil-Polizei- verordnung. Die ganze Sportwelt rüste sich zu dem großen Rendezvous in Nassau, dem Automobil-Wer- ren um den Gordon-Bennet-Preis, und zu gleicher Zeit würden in Wiesbaden so und so viel Straßen für den Automobilverkehr gesperrt und unsere Stadt dadurch in der ganzen Welt als automobilfeindliche Stadt ver- schrien. Und dabei seien es doch nur reiche Leute, welche sich des Automobils zur Reise bedienten. Herr Kal- lbrenner bezeichnete es im Hinblick auf unsere Finanzen als ein Glück, wenn der Badhausbau fallen ge- lassen, wenigstens auf eine Reihe von Jahren vertagt würde. Bei der großen privaten Badgelegentheit und der Spezialität Wiesbadens, daß die Badenden in den Badhäusern wohnen könnten, sei dieses öffentliche Bad- haus auch nicht so vonnöten. Herr H. Hartmann teilt diese Ansicht, er möchte den in Aussicht genommenen Platz für den Zweck reservieren. (Also ein zweites Des- sches Terrain; einen neuen Zinnsprecher, man sollte we- nen, die Stadt hätte deren gerade genug. D. Red.) Herr S. Heß widerspricht dieser Ansicht ganz entschieden, er möchte auch nicht, daß der Verein gegenüber einer Er- höhung des Wassergeldes einen schroffen ablehnenden Standpunkt einnimmt, denn die indirekte Steuer sei immer noch vorteilhafter als die direkte. Herr Har- tmann bemerkt noch, der Vorschlag, den Badhausbau zu vertagen, würde vielleicht Anstoß erregen, aber die kolossalen Anforderungen für Kurhaus-Neubau, Straßen- Neubauten im Gebiete des neuen Bahnhofs, Museum- Neubau usw. ließen ihn doch gerechtfertigt erscheinen. Sein weiterer Vorschlag, mit dem Sparen am Beamten- etat der Stadt, namentlich demjenigen des Bauamts, zu beginnen, der jetzt alles Dagewesene übertriffe, fand all- seitige Zustimmung. Herr Kallbrenner konstatierte schließlich, daß die Versammlung bereit ist, die von der Handelskammer angeregten Vorträge nach Kräften zu unterstützen. Er machte im Anschlusse hieran noch die Mitteilung, daß am 4. oder 5. Februar Herr Architekt Jürgens von Hamburg, eine Autorität im Rennbahnbau, hierherkommen werde, um einen Vortrag zu halten über die Rentabilität der Rennen im allgemeinen und das neue Projekt des Wiesbadener Rennklubs. Es werde interessant sein, von diesem gewandten Redner zu

hören, welche glänzende Resultate die Rennen anderen Orten gebracht hätten. Damit schloß der Besprechungsabend nach einem ebenso interessanten wie lehrreichen Verlauf um 1/2 12 Uhr.

**Tierquälerei.** Heute früh fanden Passanten in der Emserstraße eine arg zugerichtete Rabe, deren Hinterbeine jedenfalls von einem Schlag oder Wurf gelähmt waren. Das arme Tier, welches sich nicht mehr fortbewegen konnte und häßliche Laute ausstieß, wurde von einem in der Nähe wohnenden Schutzmann durch einen Schuss von seinen Leiden befreit.

**Handelsregister.** Unter der Firma „Kunstfeuerwerke August Weyer Nachf. Adolf Claus, Wiesbaden“ betreibt der Kunstfeuerwerker Adolf Claus zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. — Für die Firma „Lito u. Eisenbrenner, Baumaterialien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wiesbaden“, ist den Kaufleuten Johannes Behling und Jakob Malme die zu Wiesbaden Gesamt-Prokura erteilt, daß beide zusammen die Firma zu vertreten haben.

**Durchgegangen** ist am Donnerstagmittag das vor einem schwer mit Holz beladenen Wagen gespannte Pferd des Herrn Holzhandlers Häuser. Es kam die untere Goethestraße herauf gest und bog in die Moritzstraße ein. Dasselbst fiel ein Herr dem Tier in die Bügel, wurde aber ungerissen. Im selben Augenblick brach der Wagen auseinander, der hintere Teil mit dem Holz fiel auf die Straße, mit dem vorderen Teil rannte das Pferd weiter und überfuhr dem Herrn beide Beine. Derselbe wurde in eine in der Nähe belegene Torsart gebracht. Das Pferd lief bis in die Albrechtstraße, kam dort zu Fall und wurde dann ergriffen. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß nicht mehr Unglück durch das Pferd angeht wurde, da doch die Straßen in der Mittagszeit sehr belebt sind, auch von Kindern.

**Alles Gute kommt von oben.** Eine unangenehme Überraschung wurde gestern Abend nach 9 Uhr einem schon älteren Herrn in der Reichstraße zuteil. Als dieser nichts ahnend, in die Nähe der Helenestraße kam, wurde plötzlich eine Menge Wasser über ihn geschüttet. Trotzdem man sich sofort nach dem freundlichen Spender umsah, konnte man nicht mehr gewinnen, in welcher Etage er wohnte, und der auf diese Weise gewaschene, ganz empörte Herr mußte unverrichteter Dinge weitergehen.

**Eine kalte Douche** erhielt nächstlicher Weise ein junger Mann, welcher sich in der Frankfurterstraße an dem Fensterladen zweier Kauffrauen zu schaffen machte. Aus dem oberen Stockwerk goss man dem Störenfried nämlich einen großen Topf Wasser über den Kopf, und als der Begoffene Einwendungen machen wollte, erhielt er noch eine zweite Ladung. Als dann zog er schimpfend von dannen. Die unverhoffte Kaltwasserkur schien Erfolg gehabt zu haben.

**Räuber und Gendarm.** Dieses, gewiß manchem unserer Leser noch aus der Jugendzeit bekannte Spiel wurde gestern nachmittag zwei Knaben zum Verhängnis. Sie rannten mit solcher Wucht zusammen, daß beide aus stark blutenden Kopfwunden sich zu einem in der Nähe des Vorkalles wohnenden Heilgehülfs begeben mußten.

**Ein vergessener Regenschirm.** Ein bereits im vorigen Frühjahr auf dem Postamt in der Schützenhofstraße in Gedanken liegender Regenschirm, der damals von dort verschwand, ist jetzt von der Polizei wieder entdeckt worden und kann bei ihr — im Zimmer 7 des Direktionsgebäudes — von dem Eigentümer in Empfang genommen werden. Der Schirm ist schwarz, hat einen braunen Griff, der mittelst eines kupfernen Ringes am Stiel befestigt ist.

**Totgefahren** von der elektrischen Bahn wurde am Donnerstagabend gegen 6 Uhr in der Adolfsallee ein kleines Hündchen, welches von einer Dame an der Leine geführt wurde. Beim Anblick des toten Tieres brach die Besitzerin in Tränen aus.

**Unfall.** In der verschlossenen Nacht hat ein zur Kur hier weilender Herr Durst aus Magdeburg durch einen unglücklichen Sturz in der Friedrichstraße einen Beinbruch erlitten. Der in der Nähe wohnende Herr Dr. med. Wachenhufen leistete dem Verunglückten sofort sachgemäße Hilfe und legte ihm auch einen Gipsverband an, worauf derselbe durch die Sanitätswache nach seinem Hotel gebracht wurde.

**Zu dem bedauerlichen Unglücksfall** an der Alwinenstraße wird uns geschrieben: Die erste Hilfe wurde dem Herrn Futtermeister Nickel nicht durch die Sanitätswache, sondern, nachdem Fräulein Pettit sich in liebenswürdiger Weise des Verunglückten angenommen und denselben in ihre elterliche Wohnung hatte transportieren lassen, durch eine Schwester vom Roten Kreuz, welche zufällig in der Familie Pettit anwesend war, geleistet. Unterdessen erst wurde die Sanitätswache angerufen, welche wider Erwarten schnell zur Stelle war.

**Gestohlen** wurden in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag aus einer Baumschule in der Friedrichstraße von einer Federrolle die beiden 85 Zentimeter hohen, grau gelackten Hinterräder.

**Konkursverfahren.** Über das Vermögen der Witwe Eise Höttinger, geb. Müller, Eigentümerin der Galanterie- und Spielwarenhandlung Bellrichstraße 10 und Bahnhofsstraße 11 (Eva Wiese) dahier, ist am 20. Januar 1904, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Georg Weib dahier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. März 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

**Bierstahl.** 23. Januar. Am Mittwoch, den 27. Januar, findet im Saale „Zum Adler“ dahier aus Anlaß des Kaisers-Geburtstages ein Festessen statt. Das Arrangement ist von der hiesigen Bürgermeisterei getroffen. Eine Vide strukturiert seit einigen Tagen, auch liegt auf der Bürgermeisterei eine solche zur Einzeichnung offen. Die Feier beginnt um 8 Uhr und es hat sich schon eine beträchtliche Teilnehmerzahl gemeldet.

**Mainz, 23. Januar.** Rheinpage 1: 57 cm gegen 67 cm am gestrigen Vormittag.

### Kleine Chronik.

**Sittlichkeitsverbrechen.** Großes Aufsehen erregt ein gegen den Rektor R. in Rixdorf von der dortigen katholischen Gemeindegemeinschaft eingeleitetes Disziplinarverfahren. Der Beschuldigte, der im 30. Jahre steht und verheiratet ist, soll angeblich sich an einem stark entwickelten 13jährigen Schulmädchen vergangen haben.

**Aber Vord.** Wie aus Kiel gemeldet wird, berichtete der Kommandant des Schulschiffes „Molke“, daß der

Obermatrose Wilson auf der Übungsfahrt im Mittelmeer bei San Nemo über Bord gestürzt und ertrunken ist.

**Mord.** Vorgefunden wurde auf der Elendorfer Chaussee bei Magdeburg der Kartoffelhändler Pfeiffer auf seinem Gemüsenwagen ermordet und seiner Bauschaft von 108 M. beraubt. Der Täter ist unbekannt.

**Bornehmer Einbrecher.** In Klausenburg wurde in einem Getreidemagazin eine Einbrecherbande abgefaßt, unter der sich ein Graf Eugen Potocki befand. Derselbe hatte sich zuletzt als Bäcker ernährt. Er gab an, mit dem bekannten Geschlecht verwandt zu sein, das ihm aber jede Unterstützung verweigere.

**Bei dem Brande eines Gutshofes** in Neuenwiesch wurde der Besitzer desselben durch eine einstürzende Giebelwand erschlagen und einem Lehrer beide Beine zerschmettert.

**Tod eines Säufels.** Der 23jährige Arbeiter S. Andziewski wurde in Dortmund morgens tot im Vollzeigefängnis aufgefunden. Andziewski soll in einer Wirtshaus am Mittwochabend 13 Schoppen Schnaps getrunken haben und war mit seinem Bruder von der Polizei festgenommen worden.

**Erbschleicherei.** Wie feinerzeit berichtet wurde, hatten sich die Gerichtsbehörden von Marseille mit dem Testamente eines alten Fräuleins Granier, das vor kurzem plötzlich starb, zu beschäftigen, weil der Verdacht vorlag, daß die Personen, die von ihr als Haupterben eingesetzt waren, nichts weiter als Strohmänner der Jesuiten seien. Der Bruder der Verstorbenen hatte diese Klage selbst erhoben und dargelegt, daß seine sehr bigotte Schwester ganz unter dem Einflusse zweier Jesuitenpatres Rouvier und Roncandiere gestanden hatte. Die gerichtlichen Erhebungen ergaben dann auch, daß die von Fräulein Granier eingesetzten Erben unter der absoluten Abhängigkeit der Jesuiten stehen, weshalb das Zivilgericht von Marseille sie als vorgeschobene Personen bezeichnete und das Testament des Fräuleins Granier für ungültig erklärte, da die Gesellschaft Jesu keine gesetzliche Erbinz habe und deshalb unfähig sei, Nachlässe zu empfangen.

**Reiche Beute.** Auf der Southern Pacificbahn wurde der Geldschrank eines Eyzrethzuges erbrochen und 80 000 Dollar entwendet.

**Vertraute Rollen.** Im Hinblick auf das Zusammenreffen von Adolf Menzel und Agnes Sorina bei den Proben zu „Minna von Barnhelm“ im Neuen Theater wird dem „S. Z.“ ein hübsches Intermezzo mitgeteilt, das sich einmal zwischen Menzel und einer anderen hervorragenden Schauspielerin, Eleonora Duse, abgespielt hat. Eleonora Duse hatte bei einem ihrer Berliner Gastspiele den Meister in seinem Atelier aufgesucht und war von ihm in Gegenwart seines Intimus Paul Meyerheim empfangen worden. Heißblütige Italienerin, die sie ist, gab sie beim Abschied ihrer Verehrung für Menzel dadurch Ausdruck, daß sie seine Hand ehrfürchtig an ihre Lippen zog, ehe sie aus der Tür ging. Lange sah ihr Menzel verblüfft nach, bis er schließlich in die Worte ausbrach: „Du, Meyerheim, das hätte wohl ich tun müssen?“

### Sport.

**Fußball.** Die zweite Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs errang am vergangenen Sonntag wiederum einen Sieg, und zwar schlug sie die zweite Mannschaft des Binger Fußballklubs „International“ mit 5:1. Stand bei Halbzeit 3:1. Kommenden Sonntag steht die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs der Fußball-Abteilung des Mainzer Ruder-Vereins im Retourweitspiel gegenüber.

### Gerichtssaal.

**Berlin, 22. Januar.** Wie aus Reich gemeldet wird, verurteilt das Oberkriegsgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Verurteilung des Leutnants Schilling vom 88. Infanterieregiment gegen das auf 15 Monate Gefängnis und Dienstentlassung wegen Mißhandlung in 908 Fällen lautende Urteil.

### Letzte Nachrichten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

**Berlin, 22. Januar.** Dem Abgeordnetenhaus ging ein Gesetz-Entwurf über ärztliche Ehrengerichte zu.

**Berlin, 23. Januar.** Das „Meine Journal“ meldet: Die Zeitschrift „Die Zukunft“ Herausgeber Maximilian Harden, ist für die Lesefäle der königlichen Bibliothek verboten worden wegen eines Artikels „Saint Louis“, in dem über Kunstverhältnisse gesprochen wird.

**Berlin, 23. Januar.** Professor Behring veröffentlicht in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ 11 Thesen über seine Anschauungen bezüglich der Entstehung der Tuberkulose beim Menschen und beim Tier. Er wendet sich wieder gegen die Annahme der Einatmungs-Tuberkulose, wofür kein einwandfreier Beweis erbracht sei. Die Entstehung der tuberkulösen Lungen-schwanducht sei vorwiegend auf tuberkulöse Ansteckung im Kindes- oder Säuglingsalter zurückzuführen. Die Pläne Professor Behrings für die Sanierung der Milch laufen darauf hinaus, das Jungvieh bis zum Alter von drei Monaten mit besonders präparierten menschlichen Tuberkelbazillen zu impfen, um dadurch den Tierbestand von der Verflucht zu befreien. Die Einführung dieses Systems durch ein Reichsgesetz wird erstrebt. Über den in seinem Vortrag ausgeprochenen Gedanken, Formalin der Milch zuzusetzen, hat Herr v. Behring dem Kultusministerium ebenfalls weitere Aufschlüsse gegeben. Er ist der Überzeugung, daß die eben der Kuh entnommene Milch bakterientötende Elemente besitzt und so auch die Keime zu anderen Krankheiten zu vernichten vermag. Aber diese Eigenschaft der Milch verschwindet sowohl durch Hitze wie durch Kälte, sowie unter der Einwirkung längerer Stehen. Durch Formalin in Menge von 1:10 000, das sind auf 10 Liter Milch ein Gramm Formalin, glaubt Behring der Milch ihre volle bakterientötende Eigenschaft erhalten zu können.

#### Depeschenbureau Herald

**Berlin, 23. Januar.** Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Budapest telegraphiert: Die Regierung will schon in den nächsten Tagen den Kampf mit der Obstruktion aufnehmen und derselben vorerst einen Termin zur Durchlassung der wichtigsten Vorlagen stellen. Sollten alle Mittel vergebens bleiben, so wird Graf Tisza dem Monarchen die Auflösung des Hauses anempfehlen. Die Führer der Obstruktion sind entschlossen, keinen Gewalt zu weichen. Einer Meldung der „Morgenpost“ aus Budapest zufolge soll die Auflösung des Parlaments bereits beschlossen sein, da die Bekämpfung der Obstruktion aussichtslos sei.

**Berlin, 23. Januar.** Aus Rom meldet die „Post“, daß die Stationen Brava und Desambio ausreichende gesichert. In Verbera hofft man, die Ruhe wieder herstellen zu können. Nerta und Mogdichu sind von aufrechter Stämmen bedroht, die die Herausgabe der zahlreichen nach der Rüste gestohlenen Hausfladen verlangen.

**Paris, 23. Januar.** Bei der gestern auf dem Concordiaplatz veranstalteten Demonstration in der Desfor-Angelegenheit wurden etwa 60 Manifestanten verhaftet. Die Verhafteten sind meist junge beruflöse Leute, die der neugegründeten Liga „Freiwillige der Freiheit“ angehören.

**London, 23. Januar.** Die nunmehr feststeht, wird König Edward auf seiner Jagd eine Kreuzfahrt unternehmen und dabei dem Könige von Spanien einen Besuch abstatten.

**hd. Berlin, 23. Januar.** Zu den Meldungen Frankfurter Blätter über ein dortiges Theater-Projekt des Direktors Neumann-Hofer erfährt der „S. Z.“, daß derselbe immer noch die Verwirklichung seines Berliner Projektes erhofft, zu dem die Pläne bereits ausgearbeitet sind und der Behörde vorliegen. Ferner berichtet dasselbe Blatt, daß das Berliner Projekt des Direktors Brud vom Frankfurter Orpheum recht fragwürdig erscheine, da das in Aussicht genommene Grundstück, die Kaiser-Wilhelm-Akademie, vom Prästus nicht veräußert wird.

**wb. Berlin, 23. Januar.** Das „S. Z.“ meldet aus Essen a. d. R.: Infolge strenger Kälte sind drei Personen erfroren, eine bei Halber, zwei bei Mankenstein. — Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kiel: Der hiesige Agent Meyer, der nach Unterschlagung von 16 000 Mark nach Amerika entflohen ist, wurde bei seiner Ankunft in New York verhaftet. — Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Dresden: In der Wohnung eines Gut-machers verbrannte bei einem Schadenfeuer ein 5-jähriges Kind, ein anderes wurde schwer verletzt.

**hd. Berlin, 23. Januar.** Wie der „Morgenpost“ aus Wien gemeldet wird, gilt in unterrichteten Kreisen das Heirats-Projekt des Erzherzogs Ferdinand mit der Tochter des Professors Euber keineswegs als aufgegeben. Es verlautete gestern, daß der Erzherzog auf dem Vollzug der Heirat bestehe und daß diese am 13. Februar in Dresden stattfinden werde.

**wb. Berlin, 23. Januar.** Wie mehrere Morgenblätter melden, hat die Witwe Adolf Hanemann der Berliner Handelskammer 50 000 M. überwiesen, deren Zinsen jungen Kaufleuten für weitere allgemeine oder fachwissenschaftliche Fortbildung zugute kommen sollen.

**hd. Halle a. d. S., 23. Januar.** Gestern nachmittag feuerte der Restaurateur Liebau auf seine Frau und seinen Schwager mehrere Revolvergeschosse ab. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt, der Schwager, namens Alster, getötet. Die Ursache der Tragödie waren Streitigkeiten wegen der Schank-Konzeption. Liebau wurde verhaftet.

**wb. Wien, 23. Januar.** Gestern nachmittag vergifteten sich Frau und Tochter des Bronzenwarenfabrikanten Georg Dabatschel durch Cyanfall. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

**hd. Budapest, 23. Januar.** Die Gemeinde Bozsa im Komitat Veszprém wurde von hoch angeschwollenen Wildbächen vollständig überflutet. Viele Häuser sind eingestürzt. Mehrere Personen fanden den Tod in den Fluten. — Bei einer Fußball-Partie, welche zwischen Mittelstern des hiesigen Athletenklubs ausgespielt wurde, erhielt der Spieler Stephan Daut von seinem Gegner Reinbeer einen derartigen Schlag auf den Unterleib, daß er verstarb.

**hd. New York, 23. Januar.** Wie gemeldet wird, ist die Ortschaft Mountville im Staate Alabama von einem Zyklon zerstört worden. Soweit bisher bekannt, sind 36 Häuser eingestürzt und 30 Personen umgekommen. — Infolge Eisganges sind zahlreiche Eisenbahnbrücken im Staate Pennsylvania und Ohio zerstört worden. Auf den großen Seen bei Chicago sind mehrere Schiffsunfälle zu verzeichnen.

**hd. New York, 23. Januar.** Infolge des plötzlich eingetretenen Wetter-Umschlages ist bei Pittsburg ein Eisenbahndamm gestochen. Auf den Klüssen wurden viele im Eise befindliche Schiffe zerdrückt.

### Volkswirtschaftliches.

#### Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 23. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 218.80, Diskonto-Kommandit 194.70, Deutsche Bank 224, Dresdener Bank 157.40, Staatsbahn 144.80, Lombarden 16.10, Courthütte 237, Bochumer 191.75, Garpener 207. Tendenz: sehr ruhig.

Wiener Börse. 23. Januar. Österreichische Kredit-Aktien 677.75, Staatsbahn-Aktien 875.50, Lombarden 84.50, Marknoten 117.15. Tendenz: still.

#### Geschäftliches.

### Frauen seid gewarnt!

Die echten **Herkules-Spiralfeder-Corsets** tragen alle entsprechenden Stempel oder Etiquette. Alle anderen weisen man, weil minderwertig, zurück. (F.C.1060g) F 102

#### Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Herberich; für die Anzeigen und Verkäufe: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 22. Jan. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 1.20; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Zf.	Staatspapiere.	Karlsruhe von 1886	El. Lahmeyer	Ks. F. Nb. v. 721 S. 5. fl.	M. B. C. A. (I. Gr.) II	St. Ls. Pr. M. W. Div.
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	91.50	92.50	100.50	100.50	113.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	92.10	111.90	101.20	97.	100.50
3 1/2	Bad. St.-Anl.	102.75	140.20	100.90	103.50	114.90
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente	101.50	100.	100.60	100.40	93.50
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.90	176.	94.50	100.40	100.40
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.10	103.20	100.50	100.40	100.40
3 1/2	Sächsische Rente	99.90	118.	100.90	100.40	100.40
3 1/2	Württ. Anl.	101.50	92.	107.	100.40	100.40
3 1/2	Italienische Rente	99.90	182.	93.80	100.40	100.40
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	102.80	144.	94.10	100.40	100.40
3 1/2	Öst. Goldrente	102.80	158.50	107.25	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1880	98.60	230.	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1889	98.50	145.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1890	98.70	151.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1891	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1892	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1893	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1894	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1895	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1896	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1897	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1898	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1899	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1900	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1901	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1902	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1903	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1904	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1905	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1906	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1907	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1908	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1909	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1910	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1911	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1912	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1913	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1914	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1915	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1916	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1917	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1918	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1919	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1920	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1921	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1922	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1923	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1924	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1925	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1926	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1927	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1928	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1929	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1930	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1931	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1932	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1933	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1934	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1935	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1936	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1937	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1938	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1939	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1940	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1941	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1942	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1943	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1944	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1945	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1946	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1947	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1948	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1949	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40
3 1/2	Russ. Cons. von 1950	98.70	154.50	102.20	100.40	100.40

# Carl Kalb Sohn Nachfolger

Bankgeschäft, — gegr. 1846,  
Inhaber Commerzienrath Hollmann und Henry Hollmann,  
**Wilhelmstrasse 9, Ecke Wilhelmsplatz.**

Wir empfehlen zu Anlagen: Pfandbriefe der Preuss. Central-Bodener-Actienges. — Frankfurter Hyp.-Bank — Rhein. Hyp.-Bank — Braunsch.-Hannov. Hyp.-Bank — Rhein.-Westf. Bodener-Bank — Preuss. Bodener-Actien-Bank — Nassauische Landesbank.

# Günstige Offerte in Herren- und Knaben-Kleidung.

Um unser enorm grosses Lager in

## Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Mänteln, Joppen, Hosen, Westen etc.

zu räumen, gewähren wir auf unsere anerkannt niedrigen Preisen einen

### Extra-Rabatt von 20 Prozent.

# 27 Kirchgasse 27. Gebrüder Bastian, 27 Kirchgasse 27.

## Künstliche Eisbahn

Festplatz Unter den Eichen.

Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Unser  
**Emaillierwerk**  
liefert  
**Firmenschilder**  
in moderner und eleganter Ausführung  
unter billigster Berechnung,  
sowie  
**Haus-Nummerschilder**  
gemäß der polizeil. Vorschrift.  
**Maschinenfabrik Wiesbaden**  
Ges. m. b. H. 2682  
Stadtbüreau: Friedrichstr. 12.

**Garten-**  
Scheren, Sägen und Messer in bester Qual.  
empfehlen  
**P. Ulrich, Mauritiusstr. 3.**  
Säbren und Rep. billig und gut.

**Messerpuzzmaschinen,**  
sowie alle Haushaltmaschin. rep. sch. u. b.  
**Ph. Krämer, Telephon No. 2079,**  
Debergasse 3, Hof r. Wehrstr. 39, 1.

**Verdichtungsstränge,**  
Zugluft-Abschliesser,  
in allen Stärken, weiss u. braun vorrätig,  
empfehlen 3704  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Für **Mk. 1.30**  
bessere als ungewöhnlich billiges Angebot, so  
lange Vorrath reicht, eine ganze Fl. vorzüg-  
lichste Cognac. 3168  
**Max Sulzberger,**  
Wein- u. Spirituosen-Handlung,  
Herderstr. 2, 2.

**La Bollhäringe**  
10 Stkld 35 Pf., Sauerbrant 1 Pfd. 8 Pf.,  
1a 2-Pfd.-Dosen Schnittbohnen 28 Pf.  
**Chr. Knapp, Sebanplatz 7, Telephon 8129,**  
Schröterstr. 22.

## Männer-Turnverein.

Sonntag, den 24. Januar d. J.,  
in sämtlichen Räumen unserer



Turnhalle Platterstr. 16

## Großes oberbairisches Gebirgsfest,

wozu wir unsere Mitglieder, sowie eine geehrte Bürgerschaft von Wiesbaden und Umgegend zu zahlreichem Besuch einladen.

Beginn 5 Uhr: Aufstieg in's Gebirg, Aufenthalt in der Senuthütte, Abfahrt in's Thal, Tanz, Musik, Volksbelustigung. 6 Uhr Anstich im Hofbräuhaus.

Abends 8 Uhr: Einzug des Oberstdorfer Bauerntheaters, Aufführung des Theaterstücks: Der Gemeindefest, Bauernkomödie, Schubplattler, Fitterquartett die Jillertaler, Begrüßung und Aufführung des Oberstdorfer Turnvereins, Abfingen bayrischer Volkslieder etc.

**Eintrittskarten für Mitglieder** im Vorverkauf à 50 Pf. zu erhalten bei dem Mitgliedswart **Götz, Wehrstr. 29.** **Eintrittskarten für Nichtmitglieder** im Vorverkauf à 1 Mk. 50 Pf. zu erhalten bei Kaufmann **Engel, Faulbrunnenstraße, Friseur Kuhn, Langgasse 1, Maschinengeschäft Brademann, Langgasse 30, Anton Ney, Römerberg 15, Bergolder Schäfer, Moritzstraße 54.**

**Kassenpreis für Mitglieder und Nichtmitglieder 2 Mk.**

Kostüm oder Touristen-Anzug erwünscht, jedoch kein Zwang. Kindern unter 14 Jahren ist von 7 Uhr ab der Eintritt untersagt. Die Damen werden gebeten, ohne Straßenhut zu erscheinen. **Zum Anstich gelangt nur Bier.** F 447

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

## Münchener Mathäserbräu,

das beliebteste Bier Münchens!!

der Hausauschank beträgt in München allein ca. 100 Hectoliter pro Tag,

gelangt von jetzt ab in meinem

## Hotel Reichspost

zum Ausschank und mache ich meine geehrten Gäste und Nachbarn auf dieses vorzügliche Bier besonders aufmerksam.

**E. Zorn.**

## Teleph. 3211. Großer Preis-Abschlag! Teleph. 3211.

**Prima Würfelzucker** Pfd. 22 Pf., dto. gemahlen 21 Pf.  
**Prima weiße Kernseife** 28 Pf., bei 5 Pfd. 22 Pf., dto. hellgelbe 22 Pf., bei 8 Pfd. 21 Pf.  
**Prima Rollmops** per Stück 5 Pf., 10 Stück 48 Pf., **Gäringe** 3 u. 4 Pf.  
**Risohobst** von 27 Pf. an, **Pläumen** von 28 Pf. an.  
**Datteln** per Pfd. 24 Pf., **Feigen** 22 Pf.  
sowie sämtliche Colonialwaaren kaufen Sie am billigsten im  
**Herderstr. 27, Germania-Consum, Herderstr. 27.**

3. Schnitt- und Bredbohnen 2-Pfd.-Dose	32 Pf.
3. Erbsen	50 "
3. Schnittspargel	70 "
3. Stangenspargel	120 "

**Ph. Lieser, Cranienstraße 52, Ecke Goethestr. 168**

**Rheingauer Hof.**  
Gente:  
**Wickelsuppe.**

1.20 Täglich frische Süßrahmbutter 1.25  
1.00 Meinen Briefkäse, vollkäsiger, Schweizerk., 169  
Edamer, Romadour, Kräuter- und Parmesanfälle.  
Telef. 126. **J. Schaab, Grabenstr. 3.**  
Rechte Thüring. u. Braunsch. Würstchen im Auschn.  
Räucherbr., Kollschinken, Trüffelwurst

**Cacaopulver per Pfd. Mk. 1.80,**  
jedem noch so theueren ausländ. Fabrikat  
mind. ebenbürtig. Sie sparen an jedem  
Pfd. gegen ausländ. Waare Mk. 1-1.40  
u. erhalten ein best. frischeres Fabrikat,  
was Hunderte von Kunden bestätigen.  
**Safer-Cacaopulver** per Pfd. Mk. 1.40, von  
unerreichter Nährkraft, Bekömmlichkeit u.  
Wohlschmack. Derselbe wird selbst bei  
dauerndem täg. Genuß nie zuwider, wie  
es bei Safer-Cacao oft vorkommt.  
**Vanille-Chocolade** per Pfd. Mk. 1.—, in  
dünnen Tafeln.  
**Vanille-Chocolade** per Pfd. 90 Pf., in  
1/2-Pfd.-Tafeln, außerordentl. preiswerthe  
vorzüg. Qualitäten.  
Man lege beim Einkauf von Cacao u.  
Chocol. de nur ganz frische Waare zu  
erlangen, da diese Fabrikate durch längeres  
Lagern unweitem an Wohlgeschmack einbüßen.  
Cacaopulver sowohl als Chocolade fabricire  
währentl. circa 2-3-mal frisch direct aus  
besten Cacaobohnen u. wäbme diesen Artikel  
die größte Sorgfalt. 56  
**Conditorei u. Chocoladenfabrik**  
**Aug. Reich, Lammstr. 34. Tel. 897.**

**Orangen,**  
**Marjo-Plutorangen, Marie Champagne,**  
bekanntlich beste Frucht, in Kisten von 312, 420,  
490, 660 Stück, sowie sehr schöne Valencia-  
Orangen, 420er u. 714er Packung, billigst bei  
**Fr. Hommer,**  
Bismarckring 17.  
Gebe auch in kleineren Quantitäten billigst ab.

**Achtung!**  
Ich führe nur 1. Qualität Rindfleisch, sowie  
sämmliches Fleisch und Wurst frisch:  
**1. Qual. Rindfleisch 60 Pf.,**  
**1. Qual. Kalbfleisch 70 Pf.,**  
**Schweinefleisch von 70 Pf. an,**  
sowie Roastbraten und Genden stets im Auschnitt,  
**Leber- und Blutwurst nur 40 Pf.**  
**Adam Bomhardt, Wehrstr. 17, P.**

**Grosses Lager von prima**  
**Orangen, Citronen u.**  
**Mandarinen,**  
gesunde und süsse Früchte, en gros u. en détail,  
per 100 von Mk. 3.— an.  
**Südfrüchtelager, Schillerplatz 3,**  
im Hofe rechts.  
Stöckisch, gewässerte u. trockene, sowie  
Laderan empfiehlt Fr. D., Ellenbogenstr. 6.  
**Bereinslokal,**  
sowie Saal für Festlichkeiten, eventuell für kleine  
Feste, zu vergeben.  
**Promenaden-Hotel.**

## Fremden-Verzeichnis vom 23. Januar 1904.

**Bock.** Fuchs, Assessor, Weissenburg.  
**Schwarzer Bock.** Frenkel, Fr., Mültich. — Wolf, Fr. Rent,  
Schweden. — v. Wirsén, Oberleut., Schweden. — Schenk,  
Fr., Kalltenbach.  
**Hotel Buchmann.** Jäkle, Kfm., Ulm.  
**Deutsches Haus.** Götz, Ettlingen. — Meier, Dornheim. —  
Schilling, Ortenberg.  
**Einhorn.** Thiel, Kfm., Krefeld. — Münch, Kfm., Erfurt. —  
Siebel, Kfm., Frankfurt. — Utrecht, Kfm., Bremen.  
**Erprinaz.** Müller, Kfm., Pforzheim. — Massmann, Fabr., Lauter-  
bach. — Ewald, Kfm., Sulzbach. — Strack, Kfm., Rosbach.  
**Grüner Wald.** Riegler, Kfm., Halle. — Steitz, Kfm., Frank-  
furt. — Heurich, Kfm., Offenburg. — Harden, Kfm., Frank-  
furt. — Dechamcaur, Kfm., Paris. — Rappaport, Kfm., Berlin.  
— Adelberg, Fabr., Selb. — Hecker, Kfm., Herborn. —  
Lenze, Kfm., Eßlingen. — Freudenthal, Kfm., Köln. — Hees,  
Kfm., Stuttgart. — Weinmann, Direkt., Mannheim. — Meyer,  
Kfm., Köln. — Rudersdorf, Kfm., Herborn. — Kröll, Kfm.,  
Prag. — Mohr, Kfm., Koblenz. — Goldschmidt, Kfm., Krefeld.  
— Katz, Kfm., Mülhausen. — Wagner, Kfm., Kempten.  
— Diernbach, Ingen., Elberfeld. — Meyer, Kfm., Elberfeld. —  
Kramer, Kfm., Godesberg. — Strauß, Kfm., Karlsruhe. —  
Bohmann, Kfm., Münden. — Freudenthal, Kfm., Köln. —  
Ehrenberg, Kfm., Gotha. — Jacobus, Kfm., Berlin. — Gall-  
witz, Kfm., Berlin. — Lichtner, Kfm., Frankfurt. — Kahn,  
Kfm., Stuttgart. — Hartmann, Kfm., Mayen. — Fraenkel,  
Kfm., Berlin. — Innemann, Kfm., Berlin. — Jauch, Kfm.,  
Hamburg. — Oestricher, Kfm., Köln.

**Eisenbahn-Hotel.** Geier, Kfm., Münchberg. — Stein, Kfm.,  
Straßburg. — Anterist, Kfm., Neuwied. — Koch, Kfm.,  
Mümbrecht. — Grundmann, Kfm., Düsseldorf. — Naegli,  
Kfm., Zürich. — Eberhard, Kfm., Basel.  
**Englischer Hof.** Schindler, Kfm., Beuthen. — Jacob, Ritter-  
gutsbes., Würzburg.  
**Hamburger Hof.** v. Münchhausen, Baron, Oppurg.  
**Hotel Hohenzollern.** Metzkes, Fabr., Barmen. — Thürmer,  
Architekt, Stuttgart. — Haven, Fr., Boston.  
**Hotel Lloyd.** Krinn, Architekt, Stuttgart.  
**Metropole u. Monopol.** Dellschau, Berlin. — Friedrichs,  
Architekt, Hannover. — Schröder, Landesrat, Kassel. — von  
Bitter, Major, Kassel. — Kleine, Baumeister, Berlin.  
**Hotel Nassau.** Boucherie, Kfm., Sarlat. — Senft, Rent., Berlin.  
**Kuranstalt Nerotal.** Ansel, Fr., Bochum. — Loesser, Fr. m.  
Begl., Mainz.  
**Nonnenhof.** Wertheimer, Kfm., Frankfurt. — Mäder, Kfm.,  
Straßburg. — Marburger, Kfm., Märzloh. — Behrend, Dr.  
med., Bern. — Beckmann, Kfm., Frankfurt. — Oerthel, Kfm.,  
Frankfurt. — Krause, Kfm., Gielitz. — Weissmann, Amster-  
dam.  
**Hotel du Parc u. Bristol.** v. Nickisch-Rosenegk, Generalleut.  
z. D. m. Fr., Konnersdorf.  
**Petersburg.** Koretz, Kfm., Hohenstein i. B.  
**Dr. Pleßners Kurhaus.** Kaiser, Fr., Berlin.  
**Reichspost.** Lenheim, Kfm., Berlin. — Bongen, Kfm., Berlin.  
— Czarnikow, Kfm., Berlin. — Czarnikow, Kriegsgerichts-  
rat, Dr., Frankfurt a. O.

**Quisiana.** Rasmuß, Bankdirekt., Moskau.  
**Rhein-Hotel.** Coeser, Diplom.-Ing., Halle. — Hawkins, Kfm.,  
m. Fr., England. — Werner, Dr. m. Fr., München. — Baron  
Engelhardt, Gutsbes., Kurland. — Meinsheimer, Kfm.,  
Mannheim. — Lindner, Stud., Frankfurt.  
**Rose.** Weber, Dr. m. Fr., Heidelberg. — Burghold, Rechtsanw.,  
Dr., Frankfurt. — Schenk, Reg.-Rat m. F. u. Bod., Alten-  
burg. — v. Bodenhausen, Frhr. m. Fr., Heidelberg. —  
Mc Le hose, Fr., Glasgow. — Mc Le hose, Glasgow.  
**Taunus-Hotel.** v. Zwickl, Fabr., Berlin. — v. Gelaan, Offiz.,  
Leipzig. — Sichtermann, Kfm., Düsseldorf. — Kohnemann,  
Fr. Oberleut., Stuttgart. — Schriever, Kfm., Dresden. —  
Taller, Kfm., Dresden. — Goldschmidt, Kfm., Berlin. — Heil-  
bronn, Fabr., Nordhausen.  
**Union.** Mauer, Kfm., Remscheid.  
**Hotel Viktoria.** Wolker, m. Fr., Lüttich. — Ohsendorf, Brüssel.  
**Vogel.** Marelli, Kfm., München. — Neubauer, Kfm., Berlin. —  
Wosch, Ingen., Dresden. — Genner, Kfm. m. Fr., Koblenz.  
— Leemann, Kfm., Zürich.  
**Weins.** Seith, Kfm., Traben. — Fletscher, Kfm. m. Fr., Berlin.  
— Happel, Kfm., Gladenbach.  
**In Privathäusern:**  
**Pension Frank.** Schröder, Fr., Schwester, Kassel.  
**Pension Friedrich Wilhelm.** Burmeister, m. Fr., Rügen.  
**Christl Hospiz I.** Ebers, Fr. Hauptm., Neu-Ulm.  
**Evang. Hospiz.** Geiß, Fr., Schachten. — Friedrich, Kfm.,  
Braubach.  
**Pension Wilda u. Dembek.** Frank, Fr. m. T., Köln.

### Turn-Verein (Sängerchor).

Die Mitglieder werden auf heute Samstag Abend 9 Uhr zu einer **Beisprechung** in das Herrinstofel höf. eingeladen.

### Zither-Club Wiesbaden.

Vereinslokal: Hotel Zauberflöte, Neugasse 7. Die Proben finden statt:  
a) der Zither-Abteilung: **Mittwochs Abends 9 Uhr.**  
b) des gemischten Chors: **Montags Abends 9 Uhr.**  
Damen und Herren, welche sich dem Club anschließen wollen, bitten wir, sich schriftlich an unseren 1. Vorsitzenden, Herrn C. Himmeler, Nerostrasse 41-43, wenden zu wollen.  
Der Vorstand.

### Oberbayerisches Gebirgsfest.



**Männer-Turnverein,**  
Platterstr. 16.

Sonntag, den 24. Januar:  
**Auftreten der Schuhplattler**

Reis und Franzl,  
Loni und Sepp,  
Zisei und Lufl. F447

### Ärztlich empfohlen.

Feinst.  
**Med. Mosel - Cognac,**

in Liter-Flaschen à **Mk. 2.-**  
und **Mk. 2.50,** zu Geschenkzwecken sehr geeignet, nur zu haben in der 165

**Med.-Drogerie „Sanitas“,**  
Mauritiusstr. 3, neben Walhalla.

### Orangen,

süsse dunkle Frucht,  
Stück 6 Pf., Dtz. 60, 100 St. 4.50,  
85, 100 - 6.50,  
**Mursia Blutorangen.**  
grosse 12 Pf., Dtz. 1.25, 100 St. 9.25, 117  
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Für die sparame Hausfrau!  
empfiehlt das

**Lebensmittel-Consumgeschäft**  
Teleph. 8048, Hellmündstr. 42 Teleph. 8048.  
Fft. Süßrahmbutter 118, bei 5 Pfund 115 Pf.  
Prima Mehlriehe per 50 Pf. 21 Pf.  
Schmierseife per 50 Pf. 17, bei 5 Pf. 16 Pf.  
Petroleum per Liter 17 Pf.

### Großer Gemüse-Abzähl!!!

Gelbe Rüben	per 50 Pf.	4 Pf.
Weiße Rüben	per 50 Pf.	5
Rotbe Rüben	per 50 Pf.	6
Schwartzwurzeln	per 50 Pf.	15
Hofenbohnen	per 50 Pf.	15
Rothkraut	per Stück	12-25
Wirsing	per Stück	7-12

Alle hier nicht angeführten Artikel zu ganz enorm billigen Preisen.

### Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts per 1. April empfehle **billigst** in vorzüglichen alten abgelagerten Qualitäten:

**Cognacs,** französ. und deutsch,  
**Arac und Rum,**  
ganz alte **Portweine** (15-20-jähr.),  
Madeira, Marsala etc., ganz alte **Rotweine** (83er Assmannshäuser, 86er Affentaler), **Bordeaux, Sekt, Liköre** aller Art. — Ferner sehr billig:

**Konserven,**  
sowie alle sonstigen Artikel der Branche. Billige Gelegenheit, auch für Wiederverkäufer. 40  
**Ad. Wirth Nachf.,**  
Fr. Laupus,  
Ecke Rheinstraße und Kirchgasse.

**Amerikanische Äpfel!**  
sowie Schweizer empfiehlt  
F. Müller, Nerostrasse 23.

## Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Montag, den 25. Januar 1904, Abends 7 Uhr,  
im grossen Saale des Kurhauses:

# II. Vereins-Concert

für 1903/04.

## 1. RAFFAEL

Drei Stimmungsbilder angeregt durch Raffael'sche Gemälde für Chor und Orchester von Fritz Voßbach.

- I. **Madonna di Foligno.**
- II. **Madonna del Granduca.**
- III. **Madonna di San Sisto.**

## 2. PROMETHEUS

für Soli, Chor und Orchester von Franz Liszt.  
Dichtung von Herder, verbindender Text von Richard Pohl.

Mitwirkende:

- Herr Opernsänger Heinrich Scheuten aus Hannover (Tenor),
- „ Concertsänger Heinrich Schoden aus Berlin (Tenor),
- „ Concertsänger Otto Süsse von hier (Bariton),
- „ Concertsänger Willy Metzmacher aus Köln (Bass),
- „ Kgl. Schauspieler Hermann Leffler von hier (Declamation) und das städtische Kurorchester.

Dirigent: Herr Kapellmeister Carl Pfeiffer.

Erster Platz 4 Mk., zweiter Platz 3 Mk., Gallerie rechts 2 Mk.,  
Gallerie links 1.50 Mk., Hauptprobe 1 Mk.

Der Billetverkauf findet an der Tageskasse des Kurhauses statt.

Hauptprobe: F 372

Sonntag, den 24. Januar, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Kurhaus.

## „Lotteriespieler“.

Die Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie hat noch einige Anteile zu **Mk. 12.-** pro Ziehung frei. Näheres durch

**Ludwig Götz,** Zahnstraße 3, B.

## Den grössten Erfolg

## in der Herren-Schneiderei

bilden gegenwärtig meine kolossal billigen Preise.

### Um

meine Arbeiter in der ruhigen Zeit voll und ganz beschäftigen zu können, habe in der Abteilung für

### Maass-Anfertigung

bis Mitte Februar die Preise ganz bedeutend ermässigt.

Sämtliche Kleidungsstücke werden, wie allgemein anerkannt, trotzdem in nur tadelloser Verarbeitung mit denkbar besten Zutaten geliefert und übernehme ich, unterstützt von nur ersten **Arbeitskräften**, welche unter Leitung eines durchaus tüchtigen **Wiener Zuschneiders** stehen, für chique Façon, sowie hochfeinen Sitz die weitgehendste Garantie, auch selbst wenn der Stoff von Kunden gestellt wird. 128

## Ernst Neuser, Wiesbaden,

grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Bekleidung.

Fernsprecher 3015.

## Frische Blumen.

**Ernst Wahl**

Fernruf Nr. 908 •• Bahnhofstrasse 5.

Arrangements vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

## Evangelisches Vereinshaus. Kaisers Geburtstagsfeier

Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr.

Festrede:  
Herr Divisionspfarrer Franke.

Festgespräche:  
„Unser Kaiser“ und „Gottes Wege“,  
„Pöjanten“ und „Zither-Vorträge“ — Chorgesänge,  
Programm 20 Pf.

# 9000

## Rollen Resttapeten

werden äusserst billig ausverkauft

**Wilhelm Gerhardt,**  
3 Mauritiusstrasse 3.

Telephon 2106. 32

## Sonnenfische,

Goldsorfen, Gurrhden, Bitterlinge, Laubfrösche à 30 Pf., Schildkröten, sowie Goldfische, deutsche Zucht, haltbar, von 10 Pf. an empfiehlt die 146

Samen- u. Vogelhandlung von  
**Julius Praetorius,**  
nur Kalbbrunnenstr. 4.

### Optische Anstalt

**Const. Höhn** (Inh. Carl Krieger),

Wiesbaden, Langgasse 5.

Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer

„kostenlos“.

Brillen und Pinocenes in jeder Preislage.

Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.

Reparaturen prompt und billig.

## Chinesische Ziegenfelle

von 2 bis 30 Mark.

Angorafelle 7, 8, 9, 10, 12 Mark,

Pelzusstaschen 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mark

empfehlen 2729

**J. & F. Suth,** Wiesbaden,

Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

## Flaschen-Bier

hell und dunkel,

der Brauerei

**Bierstädter Felsenkeller**

empfiehlt

**August Dorbath,**

Blücherstrasse.

## Messina- und Blutorangen

per Dsd. — 65, — 75, — 85, — 95,

1.-, 1.20, 1.25, 1.45, 1.70.

**J. M. Roth Nachf.,**

Telephon 297, 129

4 Große Burgstraße 4.

## Germania-Badpulver

gibt das wohlthätigste, bekömmlichste Gebäd bei leichtester Anwendung, die ein Nihilman völlig ausschließt. Packt für ca. 1 Pf. Mehl 10 Pf., 6 Packete 50 Pf. Erprobe Recepte gratis!

An haben bei 2038

Apotheker C. Portzehl, Rheinstraße 75.

## Wegen Aufgabe

meines Colonialwaaren- und Delicaten-Geschäfts verkaufe meine ganze Ladung u. Besteller-Einrichtungen (eiserne und hölzerne Flaschenstühle und -Käfige), Kaffeeöfen, Pulte, Kaffeeschrank etc. billigt per 1. April d. J.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,  
Rheinstraße 45, Ecke Kirchgasse.

## Wiesbadener Spätle

sind eine nahrhafte, schmackhafte Speise, eignen sich vorzüglich zu Braten, Soufflé etc., fähren sich in allen Familien, Hotels, Restaurants ein, und werden täglich frisch hergestellt nur im „Wiesbadener“ und Conferenz-Haus C. Weiser, 3182.

(Eigene Fabrikation.)

Mauergasse 17. Tel. 2350.